schnittliche Werth eines Gebäudes nach dem Steuerkataster auf 1744 M. nach dem Brandversicherungskataster auf 1693 M. sich berechnet.

Lon sämmtlichen vorhandenen Gebäuden befinden sich im Eigenthum bes Staats 72 Gebäude, der Amtskörperschaft ober ben Gemeinden gehören 167, den Stiftungen 48 Gebäude.

# Nahrungsstand.

## Sauptnahrungsquellen.

Die Hauptnahrungsquellen der Bezirksbewohner bilden der Feldbau und die Viehzucht auf der Hochebene und im obern Kocher= und im Jagsthal, Weinbau im untern Kocherthal, auch im Deubach=, Sindelbach= und untern Jagsthal. Die Gewerbe sind die gewöhnlichen und dienen meist nur dem Bedarf des Bezirks. Zahlreicher sind sie in Künzelsau, Ingelsingen, Dörz= bach und Berlichingen zu sinden. Der Landesprodukten= und Viehhandel der Israeliten des Bezirks ist ausgedehnt. Die Groß= industrie ist nur spärlich vertreten. Es sind zu nennen: eine Ledersabrik, eine Ladaksfabrik, eine Schuhwaarensabrik und eine Kunstmühle in Künzelsau, eine Goldwaarensabrik in Ingelsingen (Filial von Böhm in Gmünd), eine Jacquardweberei in Niedern= hall. Die Wasserksäte der Jagst und besonders des Kochers dürften neben den billigen Arbeitslöhnen im Bezirk beim Groß= kapital mehr Beachtung als bisher verdienen.

## Permögen.

## A. Beldwerth des steuerbaren Brundeigenthums.

Derfelbe berechnet sich nach den bei der provisorischen Steuers aufnahme vom Jahr 1823 zu Grund gelegten Schätzungen des Reinertrags wie folgt:

is district minicippanicy in at 3,5 (L union Lab. 1). ii diff podafică codeâdoG	Mor: gen	2   Reinertrag		Rapitalwerth im 25fachen Betrag		
Zelglich gebaute Aecker Richt zelglich gebaute Aecker	51 012	$2^{1/2}$	ft. 187 939	fr. 57	fl. 4 698 498	fr. 45
Einmähdige Wiesen	3 828 9 427		16 374 78 290	C4.156 Sec. 11	TARREST STATE OF THE PARTY OF T	35 55
und Länber	412					20
Baumwiesen	1 165	104623757777	12 439	155.000 V V V V		1(
Weinberge :	3 601 25 328	1212011111111	17 413 28 625	100257-23-0001		35
Beiben m. bestimmter Fläche Schafweiben mit unbestimm= ter Fläche bei geschätten	513	112-22-3	292	100245-0100-01		-
18 345 Stück Steinbrüche, Fischwasser,			2 672	21	66 808	45
Lehmgruben		-	117	21	2 933	45
Zusammen	95 288	21/2	347 869	30	8 696 737	30

Unter dieser Summe sind jedoch der Grundbesitz des Staats und anderer steuerfreier Institute nicht begriffen. Ersterer besteht nach der im Jahr 1845 gefertigten Uebersicht in nachstehenden nutbaren Flächen:

agvaten Riagen:	Morgen	Ruthen	
Gemufe= und Blumengarten	$9^{3}/8$	36,2	
Gras: und Baumgarten	96/8	1,9	
Länder	1	1,6	
Flürlich gebaute Meder ohne Baume	$364^{2}/8$	12,2	
Willfürlich gebaute Meder ohne Bäume .	29	14,3	
" " mit Bäumen.	46/8	13,7	
Zweimähdige Wiesen mit Obstbäumen .	5/8	5,7	
, ohne Bäume	$143^{5}/8$	35,2	
Ginmähdige Wiefen			
mit Waldbäumen und Gebusch	14/8	44,7	
ohne Bäume	$16^{4/8}$	40,6	
Laubwaldungen	$4.068^{7/8}$	36,6	
Nabelwalbungen	$32^{1/8}$	2,0	
Gemischte Walbungen	$43^{2}/8$	40,8	
Adecresyments was its 199 are a felt	4 7252/8	45,5	

		eber	tra	g		189	Morgen 4 725 <sup>2</sup> /8	Ruthen 45,5
Beiben mit Obstbäumer	1						lon <del>a.</del>	32,0
" blos mit Gras	Б	ewa	dife	n			354/8	22,9
Deben							307/8	11,5
Erz=, Thon=, Sand= un	8	Mei	cgel	- (B1	ub	en		35,0
Seen und Weiher							1	6,1
Flüffe und Bäche							6126/8	13,8
Strafen und Wege							1901/8	27,8
	12	Bufa	ımn	ten			5 596	2,6.

## B. Beldwerth des Viehstandes.

Nach der neuesten Aufnahme des Viehstandes vom 10. Januar 1873 und dem früher angenommenen Werth der verschiebenen Viehgattungen beträgt der Werth der

von 3 Jahren	, En ()		and to		29,	
Pferbe und barüber .	13	393				
Pferde   von 3 Jahren und darüber . unter 3 Jahren		85				
ned done play and outside	STREET, SQUARE,			à	50 fl. =	73 900 ft.
Efel		2				20 ft.
Rindvieh und zwar:		1964	Π			地口自己是
Buchtstiere		65				
Ochsen und Stiere über						
2 Jahre	18	348				
Rühe						
Jungvieh 1/2-2 Jahre						
alt	5 4	101				
Rälber		149				
legates my Libertanks	17 6	341	Stiid	à	25 ft. =	441 025 ft.
/ fpanische	The s	22	- Cum			Unaberula d
englische		95				
Schafe   Baffard:	87	734				
Schafe { fpanische	7 3	318				
118 A Mineyer, bos h	16 1	60	Stüď	۵	6 ft. =	97 014 ft.
Schweine	6 4			4	8 ft. =	
Biegen und Ziegenböcke			ח	4	5 ft —	5 575 ft.
Bienenstöcke		16		à	5 ft. =	10 580 ft.
Dienenfione	4 1	10	n	Ach	T	-
				31	isammen	
					= 11	165 416 M.

Hienach berechnet sich ber Gesammtwerth des unbeweglichen Vermögens nach dem Steueranschlag und des Viehstandes zu 33 818 509 M und zwar:

## Wirthschaft.

### A. Urproduktion.

#### a) Gewinnung von Materialien.

Siehe oben den Abschnitt über die geognostischen Berhältnisse S. 4 ff.

#### b) Pflanzenban.

1. Berhältniffe bes Felbbaues im Allgemeinen.

Der Flächeninhalt des Oberamtsbezirks beträgt nach den Ergebnissen der Landesvermessung 1218112/8 Morgen und verstheilt sich auf die einzelnen Gemeindemarkungen und Kulturarten nach der in Tabelle III am Schluß dieses Buchs gegebenen Darstellung.

Es umfaßt nemlich das landwirthschaftlich benütte Areal und zwar:

gufammen 77 894 Morgen,

das forstwirthschaftlich benützte 32 234 Morgen und das nicht kultivirte Areal 11 6832/8 Morgen, und zwar:

Rechnet man auch die Walbungen zur nicht kultivirten Fläche, so nimmt letztere 43 9172/8 Morgen ober 36,05% des Gesammtareals ein.

@cluming	ateats ein.								
Au	100 Morg	gen be	r Ge	fam	mtflä	фe	fom	men:	
	Gärten und	Län	Der	2 1			15	1,61	
	Aecker	99918		54	1	1.	:00	46,13	Salar Salar
: Islinging	Weinberge	9.	175	1 113	to Digi	ri d	ē	3,21	
	Wiesen .								
	Walbungen	etshe	3.19	t m	an.h		arta A	26,46	
	nicht kultivi	rte Fl	äche	· ici	1670		10.00	9,59	
auf 100	Morgen b	es la	10= 1	ınb	forft	win	rthich	aftlich	benütten
Areals:							,,,		
	Gärten und	Länl	er		30.		-347	1,78	
	Mecker		16.		1000			51,02	
	Weinberge						3.35	3,55	
	Wiesen .							14,38	
	Walbungen			1900				29,27.	
Auf	1 Einwohr	ier fo	mmen	וסט	1 der			in justi	
	gangen Bob	enfläch	e.				4 20	dorgen,	
	vom bebaute	en Lai	ide				24/8	n	
	von ben 2B	alhum	ron				1	The state of the s	

Ferner kommen von der landwirthschaftlich benütten Fläche auf 1 Pferd 526/8 Morgen, auf 1 Stück Rindvieh 43/8 Morgen.

## 2. Bertheilung bes Grundeigenthums.

Zur Zeit der Landesvermessung betrug die Zahl der Parzellen 150061, so daß durchschnittlich 0,812 Morgen auf eine Parzelle kommen. Die größte Parzellenzahl weist Oberkessach (8530), die kleinste Schönthal (690) auf, ersteres mit 34367/8 Morgen, letteres mit 18466/8 Morgen landwirthschaftlich benützer Fläche.

Die größten Markungen haben die Gemeinden Niedernhall und Oberkeffach, die kleinsten die Gemeinden Garnberg und Diebach.

Die meisten Gärten und Länder hat Ingelfingen mit  $118^5/8$  Morgen, das umfangreichste Ackerland Oberkessach mit 3131 Morgen, das größte Weinbergareal Niedernhall mit  $323^5/8$  Morgen, die ausgedehntesten Wiesen Hollenbach mit  $960^5/8$  Morgen, den bedeutendsten Waldkomplex Niedernhall mit  $3346^3/8$  Morgen.

Größere, ganz ober großentheils arrondirte Güter find: die Staatsbomanen Schönthal und Neusaß; die Standesherrschaft

bes Fürsten von Hohenlohe-Dehringen in Hermersberg; die Ritters güter a) der Grafen v. Berlichingen: Rossach und Neuhof; b) der Grafen v. Zeppelin: Aschausen; c) der Freih. v. Berlichingen: Berlichingen und Halsberg; d) der Freih. v. Eyb: Dörzbach; e) der Freih. v. Palm: Meßbach; f) der Freih. v. Radnit: Laibach; g) der Freih. v. Stetten: Bodenhof, Buchensbach, Sonnhosen, Schloßstetten; ferner die bäuerlichen Hosgüter: Garnberg, Dörrhof, Falkenhof, Rappoldsweilerhof und Schaalshof. (Näheres siehe unten in der Ortsbeschreibung.)

Nach den Württ. Jahrbüchern von 1857 Heft I S. 99 betrug die Zahl der Grundeigenthümer mit einem Besitz von über 200 Morgen 9, von 100—200 Morgen 26, von 50 bis 100 Morgen 304, von 30—50 Morgen 454, von 10—30 Morgen 1 295, von 5—10 Morgen 1 347, von weniger als 5 Morgen 5 726, im Ganzen 9 161.

Die hier beigefügte Ueberficht zeigt die Vertheilung des Grundbesites nach der Aufnahme vom 10. Januar 1873:

Wirthschaften von	b Wi	ahl er rth= ften	Arec im Ganz		Daru Pac güt	ht=	100	rbe= nb	Rind star	
og Alika	i in	0/0	ha	0/0	ha	0/0	St.	Birthfc.	St.	Birthfch.
0,25 ha u. weniger		11,79	THE RELEASE CO. LANSING MICH. SHOW AND ADDRESS OF THE PARTY OF THE PAR				2 200	1	8_	-
über 0,25—1 ha.		\$10,480 Dec 2 \$100-6-52.	THE RESIDENCE OF THE PARTY OF T			5,22	_	-	04	-
über 1—1,5 ha .	TO 100 TO	AND THE RESERVED				5,63	-	-	in-	_
über 1,5—5 ha			NETTERS ON THE PROPERTY AND SHAPE AN			4,60	<ul> <li>Gary tractions</li> </ul>	1000	4629	2,88
5— 10 ha	LINE CAPERSON	17,06	#1082 C40 458 AV Sales (4010 10)			3,51	-	-	5110	5,71
10- 20 ha	512	9,77				2,43	693	1,35	4811	9,40
20—100 ha	156	2,98		17,91		18,21	410	2,63	2360	15,18
über 100 ha	5	0,09	971,37	3,87		49,10	43	8,86		41,60
Znsammen	5241	100	25096,09	100	1982,45	7,90	1146	_	17118	-

Hindvieh. Sienach kommen auf 100 ha 20,88 Wirthschaften und auf 1 Wirthschaft 4,79 ha, 21,86 Pferde und 326,62 Stud Rindvieh.

Nach der hinten angehängten auf die Landesvermessung von 1852 sich gründenden Flächenmaßtabelle (Tab. III) waren 121 811<sup>2</sup>/8 Morgen vorhanden; davon gehörten

bem Staat	5 6095/8	Mora.	ober	4,61 %
den Grundherrichaften	12 949 1/8	n		10,63 %
den Gemeinden	15 6362/8	"	"	12,84 %
ben Stiftungen	3826/8		π	0,31 %
im Gigenthum von Privaten	002 78	π	n	0,31 /0
befanden sich bemnach . ber Gesammtfläche bes Bezirk	87 233 <sup>4</sup> / <sub>8</sub>	n	n	71,61 %

#### Anbau.

Der Oberamtsbezirk Künzelsau ist ein fast ausschließlich Landwirthschaft treibender Bezirk. Die Bodenverhältnisse sind oben S. 30 ff. dargestellt.

I. Ueber die Bearbeitung und Anpflanzung bes Aderbobens im allgemeinen ift Folgendes zu fagen:

- 1. Da der Samen im braunen Feld gern ausgefriert, so wird die Saatfrucht im Herbst, mitunter auch im Frühjahr gern unterzgepflügt, damit sie besser in den Boden kommt. Die Furchen werden dabei nicht immer abgeeggt, damit die beim Verfrieren und Zerfallen der Schollen sich bildende lockere Erde an den einzelnen Pflänzlein sich ansammelt. Beim weißen Feld hat man das Ausgefrieren weniger zu befürchten. Hier handelt es sich darum, den rechten Zeitpunkt sür das Pflügen und Säen zu sinden, damit die oben berührten Unannehmlichkeiten nicht eintreten.
- 2. Im braunen Feld verwest der Dung sehr rasch, dieser Boden ist deshalb für eine öftere Düngung recht dankbar. Das weiße Feld verlangt eine gute Düngung, weil dieser Boden von Haus aus nicht sonderlich kräftig ist. Bei kräftiger Düngung und richtiger Behandlung liesert er aber recht schöne Erträge. Er will durchaus von Seiten des Landmanns Fleiß, Ausmerksamkeit und Unterstützung.
- 3. Besonders lohnend ist im weißen Feld das Drainiren. Es muß rühmend anerkannt werden, daß seit einigen Jahren die Drainage auf der Höhe stark in Angriff genommen wird. Die beim Ausschlagen der Gräben zu Tage geförderten Lettenschichten geben ein deutliches Zeugnis von der Nothwendigkeit dieser Arbeit. Früher wurde das Drainiren, wenn es je vorkam, mit Steinbrocken ausgeführt, an denen der Bezirk reich ist, gegenzwärtig werden auch gebrannte thönerne Röhren benützt.

4. Mis Erfat für bie Drainage findet fich im Begirt, namentlich auf bem weißen Feld, wie in Sollenbach, Bermuthaufen, Steinbach, Bublhof u. a. D. ber fcmale Beetbau, jog. Bifange von 4 bis 6 Furchen. Die Grunde hiefur find bie, daß bas Baffer beffer abfliegen, ber Boben beffer aus: trodnen fann und bei naffer Witterung nicht jo fest gebunden wird, weil feine Dberfläche größer wird. Die Nachtheile biefes schmalen Beetbaus zeigen fich bei ber Arbeit, beim Fuhrmert und im ungleichen Reifen bes Getreibes. Bon biefem ichmalen Beetbau auf ber Sohe ift wesentlich zu unterscheiben ber schmale Beetbau an ben Abhängen im braunen Telb. Da finden wir Bifänge von 4, selten von 6 Furchen. Diese find alle horizontal gezogen, b. h. am Abhang in einer folchen Richtung, bag bas Waffer in ben Furchen nicht ober nur fehr langfam abfließen fann. Man will bem Abflößen ber Erbe baburch vorbeugen. Es ift aber noch ein anderer Grund für diefelben anzuführen. Das Pflügen an ben Bergabhängen ift wegen ber herabbrudenben und herabfallenden Erde immer beschwerlich, namentlich bei ber Furche, die hinaufgeschlagen werden soll. Man hilft sich in vielen Gegenden mit bem Wendpflug und adert alles abwärts. Im Bezirk Rungelsau und auch in ben angrenzenden Gegenden hilft man fich bagegen mit ben 4 furchigen Beeten. Mittelft berselben ift es möglich, die eine, nemlich die obere Salfte bes Beetes, die magrecht liegt und fogar nach oben fich vertieft, bequem nach oben zu adern. Beim Eggen hat man bann ben Bortheil, daß fich ber Boben ber neuen Bifange in die Furchen macht, also ber ber obern Sälfte sogar nach oben, womit einem Abwärtsdringen ber Erbe burch bie Arbeit auf bem ganzen Ader vorgebeugt ift. Es läßt fich beshalb gegen biefe Beeteintheilung fein absprechendes Urtheil fällen.

5. In Beziehung auf den Einbau gelten für genannte Bodenarten folgende Regeln: Im braunen und aufgeschwemmten Boden gedeiht der Dinkel besser als der Roggen wegen des stärkeren Ausgefrierens, wegen des starken Schneckenfraßes und wegen des geringeren Gehaltes an Sand, im weißen Feld ist der Roggen eine Hauptfrucht. Ebenso herrscht im braunen Feld und in der Thalsohle die Gerste, auf der Höhe der Haber vor. Bon den Hülsenfrüchten sinden sich im weißen Feld nur Wicken, untermischt mit Haber. Der Reps gehört fast ausschließelich der Höhe an. Im aufgeschwemmten Boden der Thäler, namentlich in den Aeckern, die sandig sind, gedeiht die Kartoffel

am besten; im braunen Feld gebeiht fie auch noch, wenn ber Jahrgang nicht zu troden ift; im weißen Boben gebeiht fie am wenigsten, weil ber Boben oft zu fehr geschloffen ift, mas die Kartoffel gar nicht ertragen kann. In nassen Jahrgängen, wie z. B. im Jahr 1879, war die Ernte ganz unbedeutend. Im Thal und auf bem braunen Gelb ift ber Banf, auf bem weißen Feld ber Flachs vorherrichend. Wird auf bem braunen Felb Flachs gebaut, fo muß ber Lein früh gefät werben megen ber Erbflöhe und heißt "Frühlein". Der Rlee gebeiht im Thal und auf bem braunen Gelb beffer, als auf bem weißen. ber Mai troden und warm, fo leidet ber Rlee oft burch bie Erb= flohe. Bei guter Bearbeitung und guter Düngung ift auch ber weiße Boben bem Rlee noch gunftig, und es fommt gegenwärtig häufiger vor als früher, daß Rlee in's weiße Feld fommt. In einigen Orten bes Bezirks wird ziemlich Rleefamen aus bem im braunen Feld ftehenden rothen Rlee gewonnen, wie g. B. in Stachenhaufen, Dorrengimmern. Es murbe fich lohnen, menn biefe Rultur bei ben gegebenen gunftigen Berhaltniffen noch mehr Berücksichtigung fanbe.

6. Die Bertheilung von Grund und Boben an die einzelnen Grundbesitzer ist sehr verschieden. In den Thalorten, namentlich in denen mit Weinbergen, ist das Feld sehr parzellirt und die Angahl der Parzellen fehr groß, die einzelnen Grundftude beshalb mitunter fehr flein. Stude mit 1/8 Morgen ober 4 Ar find nichts Geltenes. Auf ber Bohe ift es beffer: bie Butsbesiter haben nicht blos mehr Guter fondern auch größere Stude. Größere Guter find nicht viele im Bezirt, außer ber Staatsbomane Schonthal mit über 160 Bettar und Bermers: berg (Standesherrichaft) mit gegen 90 Bektar find es noch 8 Ritterguter mit 90 bis 240 Seftar, nemlich in Afchaufen, Bodenhof, Halsberg, Laibach, Megbach, Neuhof, Roffach, Schlog= ftetten.

7. Die Fruchtfolge ift mit Ausnahme ber größeren Guter und der Thalorte fast ohne Ausnahme die der Drei= felberwirthschaft. Dazu trägt bas weiße Felb auf ber Sohe nicht wenig bei, indem basfelbe für die reine Brache fehr bantbar ift. Auf ben größeren Gutern findet fich eine rationelle Bewirthschaftung, und es haben bie in ber Rahe liegenden Orte bies theilweise ichon nachgemacht, wie z. B. in Afchausen. In den Thalorten findet fich eine Abweichung von der Dreifelberwirthschaft, weil es bei ber gablreichen Bevölkerung barauf ankommt, dem Boben soviel als möglich abzugewinnen, namentlich an Erzeugnissen für den Gebrauch im Hause. Kartoffel, Dinkel und Gerste spielen eine Hauptrolle.

## II. Bau ber einzelnen Rulturpflangen.

Von Getreide kommt als Winterfrucht vor: Dinkel, Roggen, Waizen und ein wenig Einkorn und Emer. Der Dinkel, die Hauptfrucht des braunen Feldes, wird entweder rein ausgesät oder gemischt mit Roggen oder Waizen. Die Mischfrucht von Roggen (in dem Bezirk Korn genannt) und Dinkel ist auf der Höhe sehr beliebt, weil der Ertrag ein sicherer ist als einzeln, denn entweder ist der Jahrgang dem einen oder dem andern oder beiden günstig. Auch der Strohertrag ist bei der Mischfrucht besser als bei reiner Dinkelaussaat. An Saatzgut wird beim Dinkel pro Morgen 5—8 Simri, beim Roggen 2—4 Simri genommen und hievon geerntet beim Dinkel 4—9 Scheffel, beim Roggen 2—4½ Scheffel. Die Berzschiedenheit im Quantum bei der Aussaat und bei der Ernte liegt im Boden, in der Art der Arbeit. Das braune Feld verlangt durchschnittlich weniger Saatsrucht als das weiße.

Gerste und Haber sind die Hauptrepräsentanten der Sommersfrucht, dazu kommt noch Sommerweizen, dessen Andau in gegenswärtiger Zeit zunimmt. Ausgesät wird an Gerste 2—5 Simri auf den Morgen, geerntet  $2^{1/2}$ —5 Scheffel. Auf dem weißen Feld, an rauhen Hackrainen ist der Ertag in ungünstigen Jahrsgängen sehr gering. Vom Haber werden ausgesät 3—6 Simri, geerntet 3—7 Scheffel auf den Morgen; beim Sommerweizen beträgt das Saatquantum 2—3 Simri, die Ernte  $2^{1/2}$  bis  $4^{1/2}$  Scheffel. Der Ertrag des Getreides wird im Bezirk auch

nach Schober (60 Garben) bestimmt\*).

Emer und Ginforn tonimen nur vereinzelt vor.

Die Aussaat geschieht größtentheils breitwürfig, mit der Maschine auf größeren Wirthschaften wie z. B. Meßbach, wo nur Drillsaat stattfindet. Der landwirthschaftliche Berein hatte früher eine Getreidesämaschine, welche an Mitglieder auf Ber-langen abgegeben wurde. Ihre Benützung entsprach aber nicht den Erwartungen, indem nur wenige Landwirthe davon Gebrauch

<sup>\*)</sup> Beispielsweise setzen wir nach gefälliger Mittheilung des Herrn Gutsverwalters Fr. Ruoff ben Ertrag pro Morgen auf dem Gute Meßbach bei. Derselbe betrug in Centner beim

machten, und beshalb wurde sie an Schultheiß Kummerer in Zottishofen verkauft, ber sie auf seinem Gute benütt. Die Reihensaat läßt sich im Bezirk nur bann allgemein einführen, wenn ber schmale Beetbau verlassen und bas Ebnen ber Aecker burch vorausgegangene Drainage möglich gemacht ist.

Im britten Felb, bem fogenannten Brachfelb werben gebaut: Rleeforten, Sacfrüchte, Sulfenfrüchte, Gespinnstpflanzen,

Delpflangen, Rraut.

Der rothe breiblätterige Klee (Wiesenklee) nimmt die erste Stelle ein. In einigen Markungen, wo die Wiesen nicht viel abwersen oder in ihrer Morgenzahl nicht bedeutend sind, oder wo das Vieh nur knapp durchgebracht werden kann, zeigen sich auch schon Spuren der Kleemüdigkeit, weil man zu häufig auf demselben Acker mit dem Klee kommt. Daher kommt es auch, daß das weiße Feld jetzt mehr und mehr mit Klee bepflanzt wird. Der ewige Klee (Luzerne) findet sich auf dem braunen Feld häufig, Esparsette auf rauheren Plätzen dieses Feldes, darzunter auch die zweischürige. Bon sonstigen Futterpflanzen kommen vor: Pferdezahnmais meist auf größeren Gütern, Kleegraß selten und nur da, wo das Feld nachher zur Schasweide eine zeitlang liegen bleibt; Futterwicken sehr wenig.

Bon Gespinnstpflanzen wird nicht viel mehr angebaut, als was für den eigenen Hausbedarf nothwendig ist. Gine Eigensthümlichkeit sind die vor den einzelnen Orten stehenden Brech=

	Reps	Dinkel	Roggen	Gerste	Winter- Weizen	Sommer: Weizen	Haber
1873 1874 1875 1876 1877 1878 1879 1880 1881	11,00 5,45 3,63 4,00 - 9,30 8,07 6,60 7,00	10,30 13,00 7,00 6,52 10,40 10,20 12,00 14,10 8,85	3,15 6,33 3,00 5,60 10,31 6,59 8,16 7,00 11,51	11,10 9,90 7,01 9,50 10,04 8,79 7,33 11,01 11,70	10,35 11,30 8,73 7,00 13,30 10,32 9,50 12,82 10,50	            	13,5 8,00 8,19 5,60 5,60 5,72 7,80 7,14 10,20
Durchschnittl. Ertrag pro Jahr	6,88	10,26	6,85	9,59	10,42	10,03	7,97

hütten, in welchen der auf der Spreite röß gewordene Hanf und Flachs, nachdem er vorher durch Feuerhitze geröftet worden ist, gebrecht wird.

An Hackfrüchten kommen im dritten Feld vor Kartoffeln, die im Thal und im braunen Feld, wie schon bemerkt worden, besser gedeihen als im weißen. Zur Auffrischung des Saatzguts hat der landwirthschaftliche Bezirksverein im Frühjahr 1880 aus Sachsen 600 Centner Zwiebelkartoffeln bezogen, welche an Mitglieder verkauft wurden, und welche im Sommer 1881 so gut gerathen sind, daß der größte Theil der Ernte zum Stecken für das Jahr 1881 ausbewahrt wurde.

Die Hülsenfrüchte, Erbsen und Linsen, haben vor einigen Jahren durch den Erbsen= und Linsen-Rüsselkäfer stark gelitten; in den letzten 2 Jahren war es wieder besser in dieser Beziehung. Erbsen werden mehr gebaut als Linsen; der Ertrag an Linsen deckt den Bedarf im Bezirk nicht, wogegen von den Erbsen ein

großer Theil auch noch als Biehfutter benützt wird.

Auch der Repsbau ist in Abnahme gekommen. Der Hauptsgrund liegt in dem Umstand, daß das Erdöl den Preis sehr herabgedrückt hat. Im Thal ist der Boden und das Klima dem Reps ungünstig; die warmen Frühlingstage tragen im Thal zu einer sehr bald eintretenden Blüte bei, und die selten ausbleibenden Frühlingsfröste, die im Thal stärker sind als auf der Höhe, schaden ihm dann sehr. Auf der Höhe, wo der Reps wegen der herrschenden Dreiselderwirthschaft gewöhnlich in einen nicht genug vorbereiteten Boden kommt, hat der Repsbau auch etwas nachgelassen. Auf den größeren Gütern wird der Reps wegen der geeigneten Fruchtsolge und wegen der guten Wirkung, die er im Boden für den auf ihn solgenden Dinkel hat, noch im großen mit Bortheil angebaut.

Mohn tommt im gangen wenig vor, in ber Jagstgegend

noch mehr (Dberteffach) als im Rochergebiet.

Dom dritten Feld, dem sogenannten Brachfeld, wird in den Thälern alles angebaut. Am sparsamsten sind damit diejenigen Thalorte, welche mit ihrem Ackerfeld nur auf das Thal und die Thalabhänge angewiesen sind, weniger sparsam diejenigen, welche auch auf der Höhe noch Aecker haben, wie Morsbach, Ailringen, Altkrautheim, Belsenberg, oder diejenigen, welche einen sehr besichwerlichen Ackerbau an den Thalabhängen haben, wie Ebersthal, Eberbach. Auf der Höhe ist im Durchschnitt 1/4 des Brachseldes reine Brache, in einigen Orten etwas mehr, in

anbern etwas weniger. Das weiße Felb ift fehr bankbar für reine Brache, es läßt fich burch ben im Sommer übrigen Dung und Pferch und burch bie Arbeit mit Pflug und Egge für bie Wintersaat gut herrichten. Der Glaube an die Wirkung ber reinen Brache auf die folgende Winterfrucht ift noch ein großer beim Bolf. Gin bekanntes Wort in ber Gegend ift: "Wer fat in Brach, ber ichneibet barnach".

> Beiteres über bie Bebauung und Anpflangung bes Bobens.

1. Die Sauptbungung geschieht mit bem Stallbunger. Und da die Weide mit bem Rindvieh nur eine feltene ift, höchstens im Berbft beim britten Gras, fo kann ber Dunger forgfältig im Stalle gefammelt werben. Bon wefentlichem Gin= fluß babei ift bie Streue. Das früher in großartigem Dagftabe ausgeführte Laubrechen ift burch bie neuen Gefete über bie Baldwirthschaft fehr beschränkt, mas fich bei ben Gemeinden, bie wenig Privatwald haben, fühlbar macht. Wenn häufig bas im Stall ftehende Bieh feiner Bahl nach in keinem Berhältnis fteht zu der Morgenzahl der Meder und Wiesen, und die Wiesen, wie in vielen Thalorten, die Aeder an Umfang weit überragen, fo ift es für eine Gemeinde Bedürfnis, ju bem menigen Strob, bas die Meder einbringen, noch ein Streumaterial zu haben, um mit bem Bieh burchzukommen und ben nöthigen Dunger gu erzeugen.

Außer bem Stallbunger fommen noch zur Berwendung: Jauche, Kompost, Afche, Gyps. Bei ber Jauche herrscht bie allgemeine Rlage im ganzen Bezirk, baß sie nicht forgfältig gefammelt und beffer verwendet wird. Einige Orte haben angefangen, feit bie eifernen transportablen Gullenpumpen aufge= treten find, Gullenlöcher anzulegen, Gullenfäffer anzuschaffen, Gulle gu führen; allein in ben meiften Orten "lauft noch gu viel in ben Bach". Der Boben, ber als aufgeschwemmter, brauner und weißer gleich ftart bungbedürftig ift, forbert gur

größten Sparfamteit in ben Dungmitteln auf.

Die Anwendung von Gips, ber gum Ausftreuen auf bem Felb benütt wird, ift febr erleichtert burch bie Gipsfteinbruche, bie fich in ber Dabe finden.

Runftbunger wirb nur auf größeren Gutern gekauft und verwendet und auch ba nicht überall, sondern nur, wo ein rationeller Betrieb ber Wirthschaft stattfindet, wie in Degbach.

Bon Gründungung wird wenig Gebrauch gemacht, ba= gegen find bie Landwirthe im Winter fleißig mit Führen von Erbe, die fie aus ben tieferen Stellen auf die hochgelegenen Meder bringen.

2. In ber Berbefferung ber Gerathe ift in ben letten 20 Jahren viel geschehen, theils in ber Beife, bag neue Gorten eingeführt murben, theils baburch, bag gang neue Mafchinen an-

geschafft worben finb.

Der alte Bolgpflug ift gang beseitigt, an feiner Stelle arbeitet ber fogenannte Sobenheimer Pflug mit gugeiserner Gaule, ber in ber Gegend unter bem Namen Brabanter Pflug lauft. Man findet ihn meiftens mit einer Sturge, boch auch, namentlich an etwas fteilen Abhängen, mit zwei Sturgen. Gin eiferner Schuh mit Regulator bient jum fichern Gang, boch finden fich auch noch Geftelle. Warum ber Wenbepflug an ben Abhangen nicht zu feinem Recht tommen fann, hat feinen Grund in bem ichmalen Beetbau, von bem weiter oben ichon gerebet murbe.

Un Eggen find bie holzernen wenig im Gebrauch. Das weiße Felb ift zuweilen fehr flößig, feft und läßt fich beghalb nur mit einer eisernen Egge behandeln, bas braune Feld ift mitunter ftark thonig ober steinig, und verlangt beshalb auch eine eiferne Egge. Es ift ichabe, bag biefe Eggen fast ohne Ausnahme nach altem Suftem fonftruirt find.

Aderwalzen finden fich allenthalben, theils aus Stein, theils aus Holz, theils aus Gifen. Die vorzügliche Ringelmalze, die für das weiße Gelb von großem Nuten ift, findet fich nur pereinzelt.

Saemaschinen finben fich mit Ausnahme von Jung: holzhaufen nur auf größeren Wirthichaften. Gin Sinbernis für bie allgemeine Unwendung ber Gaemaschine ift ber schmale Beetbau mit ben tiefen Furchen und bie häufig auftretenden ftarten Schollen, bie bas Felb beim Pflugen gibt.

Sichel und Genfe bei ber Getreibeernte haben fich geographisch vertheilt. In ben Thalorten finden wir fast nur bie Sichel, alles wird mit ber Sand geschnitten; auf ber Sobe hat man faft nur bie Genfe, alles wird gemäht. Rur auf einigen größeren Gutern wird bie Mahmaschine angewendet.

Un Drefchmaschinen ift fein Mangel. Wir finden handbreschmaschinen, die aber von Jahr gu Jahr abgeben, weil die Arbeit fehr beschwerlich ift; wir finden Dreschmaschinen mit Göpelbetrieb und auch Dampfbreschmaschinen, die im Berbft von größeren Grundbesitzern gerne gemiethet werben.

Auch an Futterschneibmaschinen ift ber Bezirk reich, es sind theils solche, die mit ber Hand getrieben werben können, theils solche, die an ben Göpel angehängt werden.

#### Biefenbau.

Die Wiesen sind im Bezirk Künzelsau sehr verschieben in Beziehung auf Güte und in Beziehung auf das Verhältnis zum Ackerseld. Bei allen Orten auf der Höhe sinden sich weniger Wiesen als Aecker, weil nur die Anfänge der Seitenthäler des Kochers und der Jagst und die in diese Seitenthäler einmündenden Mulden Wiesen sind. Liegt eine Markung so, daß sie viele Thalanfänge besit, so ist der Wiesenreichthum größer, wie z. B. in Hollenbach. In den Thälern sind diesenigen Orte wiesenarm, die eine enge oder schmale Thalsohle haben, wie Buchenbach, Oberkessach, oder die zwar in einem breiteren Theil des Thales liegen, aber wegen der Trockenheit des Bodens den größten Theil der Thalsohle zu Ackerland umgebrochen haben, wie Ingelsingen, Eriesbach, Niedernhall. In den obern Kocherzthalorten überragt der Wiesenbau den Ackerbau.

Die besten Wiesen sinden sich an den untern Thalabhängen mit sanfter Ansteigung und thonigem Boden; das Futter ist schwer, gehaltvoll und die Wiesen geben auch in trockenen Jahren einen schönen Ertrag. Auch in den Seitenthälern der zwei Hauptslüsse sinden sich solche Wiesen. Diesenigen, welche an solchen Stellen der Thalsohle liegen, die überschwemmt werden, aber einen sandigen, kiesigen Grund haben, leiden in trockenen Jahren oft bedeutend. Auf der Höhe sind die meisten Wiesen seucht, naß, namentlich die sogenannten "Seewiesen", wie sie z. B. die Orte Hermuthausen, Weldingsselden u. a. zeigen. Es waren nemlich früher in den Mulden der Lettenkohle eine Wenge von kleinen Seen oder Teichen durch künstliche Dämme gemacht behufs der Fischzucht. Diese Seen waren die Läuterungssbecken für das von den angrenzenden Abhängen herabkommende Wasser. Die Dämme sind jeht durchstochen, wenige davon absgetragen und der Grund der Seen ist sumpfiges Wiesenland.

In den Thal-Orten, welche nicht viel Wiesen haben, wie Nagelsberg, Ingelfingen, Criesbach, wird Futter von den be-

nachbarten Orten, insbesondere von der Markung Kunzelsan gekauft.

Die Behandlung ber Wicfen ift auf ber einen Seite eine febr forgfältige, auf ber anbern läßt fie gu munichen übrig. Das erfte trifft zu in Beziehung auf ben Dunger, indem es nemlich im gangen Begirt mit wenig Ausnahnten Regel ift, Die Biefen in jedem Jahr mit Stalldunger zu bungen. Bei biefer Behandlung können zwar die Wiefen nicht klagen, aber die Meder, welche verhältnismäßig zu wenig Dung befommen. liefe fich in anderer Weise vielfach helfen, wie burch einen aus= giebigeren Gebrauch von Kompost. Diefer wird zwar allenthalben gewonnen, allein er fonnte in noch größerer Menge bereitet werben. Cobann ift bie Jauche als ein vortreffliches Düngungsmittel für die Wiefen bekannt, und biefe konnte forgfältiger angesammelt und für biefen 3med verwendet merben. Das Drainiren der naffen Wiesen hat zum Theil ichon begonnen, wie g. B. in Sollenbach, und es ift gu hoffen, baß bei bem oben berührten Aufschwung, ben bas Drainiren im Degirt genommen hat, die Wiesen auch berücksichtigt werben. Enblich muß noch ber Wäfferung gedacht werden. Bäfferwiesen finden sich in vielen Orten, nemlich in all ben Orten, welche Biefen in Seitenthälern haben und mo ber Bach bagu per= wendet werben fann, wie in Alilringen, Altfrautheim, Diebach, Grifpenhofen, Belfenberg, Dorrengimmern, Gbersthal, Sobebad, Mulfingen, Dber: und Unterginsbach, Ginbelborf, Baifenhaufen; aber es find entweder nur menige Morgen, die bemäffert merben tonnen ober es wird nicht nach Möglichfeit von ber Ginrichtung Gebrauch gemacht.

Die Wiesen sind entweder dreimähdig, wie die Wässerwiesen und die in der Nähe der Wohnungen und der Hofräume liegen, oder zweimähdig, was bei den meisten vorkommt, endlich gibt es auch einmähdige, die sich an den steilen Thalabhöngen finden,

wie g. B. in Döttingen, Simprechtshaufen.

Der Werth ber Wiefen ift natürlich fehr verschieben; er

mechfelt von 50 M. bis 1 400 M. ber Morgen.

Der Ertrag ist im Durchschnitt 20 bis 24 Cent. Hen und 10 bis 15 Cent. Dehmb auf ben Morgen.

#### Weinban.

Die Weinberge liegen alle im Muschelkalkgebiet, b. h. an den steilen Abhängen des Rocher- und Jagstthales und der

Seitenthäler. Der Boben ist ein steiniger Thonboben, benn bas Wasser nimmt die in dem verwitterten Kalk- und Mergelboben sich sindenden kalkigen Bestandtheile leicht fort, ebenso auch die im Muschelkalk sich findende Bittererde, so daß der im Wasser unlösliche Thon zurückbleibt. Da der Untergrund steinig ist, so werden beim Bau immer Steine zu Tage gefördert.

Die Lage ist im ganzen steil, weil die Muschelkalkabhänge überhaupt steil sind, es sind beshalb ba und bort Mäuerlein

jum Salt ber Erbe nothwendig.

Der Weinbau ist im Bezirk Künzelsau in der Abnahme begriffen. Dies zeigt sich nicht blos daran, daß in jedem Jahr Weinberge ausgehauen werden, namentlich an den obersten Stellen der Gelände, sondern daß in Orten, wo der Weindau früher betrieben wurde, er gegenwärtig fast ganz aufgehört hat. Dies ist der Fall in den Markungen des obern Theils vom Kocherthal, in Braunsbach, Döttingen, Steinkirchen; erst bei Kocherstetten, wo das Kocherthal von seiner nördlichen Richtung in seine west-liche übergeht, beginnt der eigentliche Weindau. Es sind nicht allein die schlechten Weinjahre der 70er Jahre daran schuld, sondern auch das, daß die Abdachung des Thales in den oben genannten 3 Orten nicht so günstig liegt für die Einwirkungen der Sonnensstrahlen wie von Kocherstetten dis Weißbach. Fast ganz aufzgehört hat der Weindau auch in Eberbach, Buchenbach, Ettenshausen, Oberkessach.

Die Traubensorten, welche vorkommen, sind folgende: Die meisten Stöcke sind Silvaner (Salviner) und Junker (Gutebel) und zwar weißes Gewächs. Außer diesen zwei sinden sich noch Elbling, Riesling, Muskateller, Beltliner, Trollinger,

Müller, Rlevner.

In einigen Orten des Jagstgebietes und in dem zum Kocher: gebiet gehörenden Diebachthale kommt auch rothes Gewächs vor, wie in Diebach, Zaisenhausen, Ebersthal, Meßbach, Sindeldorf, auch Unterginsbach, sonst ist das weiße Gewächs durchaus vor: herrschend.

Ueber die Behandlung des Weinstocks läßt sich Folgendes sagen: Im Winter werden die Reben mit Erde überzogen. Die Weingärtner sind gegenwärtig mit diesem Geschäft vorsichtiger und fleißiger, weil im Winter 1879/80 die nicht bedeckten Weinstöcke von der Kälte stark gelitten haben. Im Frühjahr wird bald geschnitten. Der Schnitt ist der sogenannte Zapfenschnitt auf Schenkel. Den etwa 80 bis 90 cm

auseinanderstehenden Rebstöcken werden beim Schnitt 2 Hauptruthen gelassen mit 6—8 Augen (Schenkel), außer diesen kommen bann noch 2 bis 3 kürzere Ruthen, sogenannte Zapfen mit 2 bis 3 Augen. Es ist besonders der Silvaner der diesen Schnitt liebt, aber auch der Gutedel.

Die Berjüngung geschieht weniger durch Ausgraben ber Stöcke und Bebauen des Grundstücks mit Hackfrüchten und Luzerne, als durch Ergänzen der abgegangenen Stöcke, wie das Bedürfnis es erfordert, so daß ein allmähliches Verjüngen in den Weinbergen zu sehen ist. Daher kommt es auch, daß man in jedem Weinberg frisch gelegte Schnittlinge oder junge Rebsstöcke findet.

Das erfte Saden geschieht auffallend fpat, nemlich erft in ben Wochen, wenn bas Grun ber Weinstöde auf eine Biertelftunde sichtbar wird. Es hat bies feinen Grund in ben häufigen Frühjahrsfrösten. Wird bald gehadt, fo kann in kalten Frühjahrsnächten die Ralte beffer in ben Boben bringen, die Ausstrahlung ber Barme geht rascher vor sich, ber Boben erfältet fich ftarter; treten umgekehrt warme Frühlingstage ein, fo er= wärmt sich ber gehactte Boben rascher als ber nichtgehactte, ber Beinftod fommt ins ftarte Treiben und wenn bann falte Rachte tommen, fo ift ber Schaben um fo größer. Das haden, bas wegen bes fteinigen Bobens mit bem Rarft ausgeführt wirb, geht natürlich von unten nach oben, wobei bie Arbeiter nicht neben einander fondern hinter einander fteben wie beim Mähen bes Grafes. Die sich am untern Ende ber Weinberge anfammelnde Erbe muß von Zeit zu Zeit an bas obere Ende getragen worden. Das fpate Saden hat nicht gur Folge, bag junge Triebe abgeftogen werben, wie von verschiebenen Seiten befürchtet wird; ber turge Schnitt, die Haltung von niebern Stöden läßt diese Arbeit ohne Sindernis und Nachtheil aus: führen. Nach bem Saden tommt bas Pfählen, und bann wird im Lauf bes Sommers ber Boben bes Weinbergs nur noch einmal bearbeitet, das man Felgen nennt. Es ift alfo ein zweimaliges Umhaden in einem Sommer allgemeine Regel. Rur, in ben Beinbergen, welche ftart an Untraut leiden, fann als Ausnahme vorkommen, daß fie zweimal gefelgt werden. Beim Saden wird nicht auf Feinheit bes Bobens gefehen; es werben oft große Broden herumgebrochen und liegen gelaffen bis zum Felgen.

Die Beinbereitung geschieht mit wenig Ausnahmen

fo, bag bie Trauben in Gölten getreten, ber Trog in großen Rufen angesammelt und nach furger Zeit abgelaffen und ausgepreßt wird, fo bag ber Gaft nur einen ober einige Tage an ben Trebern fteht. Die Rufen find gewöhnlich ohne Gentboben. Es giebt anch Weingartner, welche bie Traubenrafpel anmenben und die Ramme entfernen, aber ihre Bahl ift nicht groß. Das Auspreffen gefchieht in öffentlichen Reltern. Diefe Reltern waren früher Gigenthum ber Fürsten, weil an biefelben ber Beinzehnten abgeliefert werben mußte, ber in ben Reltern erhoben murbe. Der Zehntwein murbe in größeren Reltern, Fürstenkellern, aufbewahrt. Mit ber Ablösung bes Weinzehnten anno 1848 gieng bas Gigenthumsrecht ber Reltern nicht an bie Gemeinden sondern an die Weinbergbesitzer über. Diese haben in den betreffenden Weinorten das Gebäude und Inventar zu unterhalten, die fonftigen Auslagen ber Reltereinrichtung und bes Relterns ju leiften und fur Ordnung beim Reltern ju forgen. Gin von ben Beinbergbefigern gewähltes Mitglied beforgt bie Rechengeschäfte, benn bie Relterrechnung wird unabhängig von ber Gemeinberechnung geführt. Das balbe Auspreffen, bas jum Theil nöthig ift megen ber Aufeinanberfolge ber Lefer, die in mehrere Gruppen getheilt find megen ber Sinderniffe in ben Weinbergwegen, jum Theil megen ber Benütung ber Rufen, beren Bahl geringer ift als bie ber Weinbergbefiger, hat ben Nachtheil, bag ber Wein wenig Gerbfaure in fich aufnehmen tann. Der weiße Rocherwein ift beshalb nicht fehr haltbar, er wird am liebften im erften Jahre verbraucht, wo er bis gur nächsten Weinernte, alfo ein ganges Sahr lang ben Namen "Most" führt. Es gibt bies keine Berwechslung mit bem Obstmost, ba in ben Wirthshäusern bes Bezirks ber Dbstmoft nur felten jum Ausschant fommt. Berlangt ber Frembe, ber aus einer Gegend fommt, in ber ber Obstmoft unter bem Namen Moft ausgeschenkt wird, im Begirt Rungelsau in einem Wirthshaus ein Glas Moft, fo erhält er ein Glas neuen Bein. Damit ift aber nicht gefagt, bag ber weiße Bein bes Rocherund Jagftthales überhaupt nicht haltbar fei. In guten Jahr= gangen, bei richtiger Behandlung im Reltern, bei fleißigem Ablaffen, in fühlen Rellern liefert ber Beinftod ein Brodutt, bas an Feinheit, Gute und auch Saltbarkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Es find beshalb bie Rocher= und Jagftweine in guten Jahren fehr gefucht, und es wetteifern in folchen Jahren Die Weine ber Seitenthäler mit benen ber Sauptthäler an Gute.

Der Absatz des Weines ist durch den Mangel einer Eisenbahn erschwert, weil alles Verkaufte, das aus dem Bezirk hinauskommt, 20 und mehr Kilometer weit bis zur nächsten

Gifenbahnftation geführt werben muß.

Der Ertrag wird weniger nach der Morgenzahl als nach der Zahl der Stöcke geschätzt. Auf die Frage: "Wie viel haben Sie Weinberge und was beträgt ihr Meßgehalt?" bekommt man zur Antwort: "Ich habe so und soviel Stöcke, also z. B. 5 000 oder 8 000 Stöcke". Die Zahl der Stöcke beträgt in guten Lagen etwa 4 000 auf den Morgen, 1 Stock hat dann 9 ½ Duas dratfuß oder beinahe 80 Quadratdezimeter, oder es kommen auf 4 Quadratmeter 5 Weinstöcke; in geringeren Lagen kommen auf den Morgen weniger Stöcke, und es kann herabgehen bis auf 2 000 Stöcke. Der Ertrag ist auf einem Morgen in geringen Jahren, wie z. B. 1880, nur ½ Eimer oder 1½ Heftosliter bis 2 Eimer oder 6 Hetoliter; in guten Jahren, wie 1868, steigt der Ertrag auf 8—10 Eimer oder 24—30 Hetoliter.

Der Preis des Weins ist in den einzelnen Jahrgängen sehr verschieden; so kostete in dem schlechten Weinjahr 1873 der Eimer 84 fl. oder 144 M., während er in den besseren Wein-

jahren 1874 und 1875 nicht fo hoch fam.

Der Preis von 1 Morgen Weinberg in den besseren Lagen des Kocherthales, wie in Ingelfingen kann 2000 M. und noch über 2000 M. betragen, in den geringeren Lagen der Seitenthäler ist der Morgen Weinberg schon zu 100 M. verkauft worden.

#### Der Obstbau

ift über ben gangen Bezirk verbreitet, wir finden Obstbaume in

ben Thälern, an ben Thalabhangen, auf ber Sohe.

In den Thälern blühen die Bäume früher als auf der Höhe, weil das Klima milder ist, allein die Frühjahrsfröste, welche bekanntlich in den Thälern am stärksten sind, schaden um so mehr.

Der Weinbau geht zurück, die Obstbaumpslege ist im Zunehmen begriffen, wenn auch eine Menge von Mängeln noch
beutlich sichtbar ist. Einen harten Stoß hat den Obstbäumen
ber kalte Winter 1879/80 gegeben, indem gerade im Bezirk
Künzelsau eine verhältnismäßig große Menge zu Grunde gieng.
Die Zahl der erfrorenen Bäume übersteigt die im Sommer 1880
angegebene Zahl, indem im Frühjahr 1881 sich noch mancher

Baum als verloren herausstellte, ber sich im Sommer 1880 als solcher noch nicht zu erkennen gab.

Außerdem werden von Gartenbesitzern selbst, wie es in weinbautreibenden Orten gewöhnlich ber Fall ist, eine Menge junger

Bäume nachgezogen.

Für den Bezirk find 4 Baumwärter aufgestellt: in Lipfersberg, Mulfingen, Westernhausen und Künzelsau. Die Wirksamkeit dersfelben ist keine bedeutende, weil, wenn sie auch auf die Fehler und Schäden an den Bäumen aufmerksam machen, es gewöhnlich babei bleibt, und sonst weiter nichts geschieht.

Infolge der vielen neuen Steigen, welche im Bezirk in den letten 20 Jahren gebaut worden sind, ist der Satz von vielen jungen Obstbäumen möglich und nöthig geworden. Diese Bäume wachsen auf der untern Seite, welche den aufgefüllten Boden

enthält, prächtig heran.

Rernobst sorten finden sich in großer Menge. Wir nennen den weißen und rothen Bietigheimer, Reinetten, Luiken (obgleich dieselben nicht so verbreitet sind wie im Rems:, Fils: thal und sonst in Schwaben), Rosenäpsel, gestreiste Schafnasen, Jakobiäpsel, den weißen Taffetapsel, Fleiner, den Blauluiken und andere. — Knausbirnen, Palmischbirnen, verschiedene Sorten Bratbirnen, Eierbirnen, Pfundbirnen, die Pfullinger Birnen, Wasserbirnen.

Steinobst hat es sehr viel; die steilen Abhänge eignen sich dazu. Wir sinden die gewöhnlichen Zwetschgen, von denen viele gedörrt und verkauft werden. Für manche Thalorte und für manche einzelstehende Bauernhöfe macht der Erlöß aus dürrem Obst (dürren Zwetschgen) einen nicht unbedeutenden Betrag. Als Beispiel sei hier der Fall angeführt, daß ein Bauer vor 4 Jahren auf einmal 10 Centner gedörrte Zwetschgen verkauft und an die Seminarküche in Künzelsau abgeliesert hat. In obstreichen Jahren wird ein großer Theil auch in der Branntsweindrennerei verwerthet. Außerdem sinden sich im Bezirk gelbe und blaue Pflaumen, grüne Reineclauden, italienische Zwetschgen, die Weichselkirschen, schwarze und rothe Herzkirschen, frühe Amarellen.

In den milden Thalorten finden sich ferner Pfirsiche und Aprikosen, auch Quitten, die in manchen Jahren recht billig zu haben sind.

Die Walnußbäume fehlen natürlich an ben Muschelkalkhalben auch nicht. Die Orte, welche in zerriffenen Seitenthälern liegen, wie z. B. Belsenberg, haben die meisten, weil diese Bäume an den öben Abhängen nicht viel belästigen, während sie auf fruchtbarem Boden, in Gemüse: und Obstgärten wegen ihres dichten Schattens und ihres großen Umfangs nicht gern gesehen werden. Walnusse werden aus dem Bezirk viel verkauft.

#### Der Sopfenbau

hat in den letten 25 Jahren einen bedeutenden Eingang gestunden, ist aber seit 4 Jahren wieder stark im Abnehmen. Es werden gegenwärtig viele Hopfenpslanzungen — selbst von Bierbrauern — wieder herausgehauen. Wenn auch der Ertrag dem Quantum nach im ganzen nicht schlecht ist, so läßt doch die Qualität manches zu wünschen übrig. Von den Bierbrauern wird nicht viel dafür bezahlt. Der Absat ist in den Händen der Juden, die den zusammengekauften Hopfen in Nürnberg als Exporthopfen auf den Markt bringen und verkaufen. Es ist an dem geringen Ergebnis nicht allein der Boden schuld, sondern mehr die Behandlung der Hopfenfelder.

Dem Bezirk eigenthümliche Einrichtungen, Bu= ftände und Erscheinungen, die mit der Landwirth= schaft in Verbindung stehen.

Dazu gehören

1. Die Gemeinderechtsverhältniffe, welche fich in vielen Gemeinden finden. Bier find nemlich gewiffe Rechte eingeräumt, die nicht an die Berfon fich knupfen, fondern auf bem haus ruhen. Man hat deshalb zwischen 2 Gemeinden in ein und bemfelben Ort einen Unterschied zu machen, zwischen ber mit Realrecht versehenen Gemeinde und der politischen Gemeinde. Bir wollen an 2 Beifpielen bie Sache erläutern. Gine Gemeinde mit Realrecht ift Welbingsfelden. Diefes Recht ift in genanntem Ort an 27 Wohnhäuser gefnüpft, es find alfo 27 Rechtsbefiger. Die Gemeinde ift zwar Gigenthumerin von bem Grund und Boden, ber ben Rechtsbefitern gur Benütung übergeben ift, allein bas Recht ber Benützung liegt nur in ben Banden ber 27 Burger, alle übrigen find ausgeschloffen, treten nie in ben Genug, find nur Beifiger, fonnen feines biefer Rechte burch Rauf fich erwerben, außer wenn fie ein folches Saus taufen, auf bem bie Gerechtigkeit ruht. Jeder Rechtsbefiter hat in Welbingsfelben gur Nutniegung 42,80 Ur Neder in 4 Parzellen, 29 Ar Wiefen, 43,13 Ar Laubwald, gufammen

also 114,93 Ar. Der Laubwald ift also in 27 Theile vertheilt, fo bag jeder Rechtsbürger feinen Theil für fich hat. Außerdem hat jeder diefer Bürger bas Recht, 6 Schafe zu halten, bei ber burch ben Ortsichafer gehüteten Berbe laufen gu laffen und 7 Nächte Bferch angufprechen. Jeber ber 27 Burger hat bas gleiche Recht, mag er viel ober wenig eigene Guter haben. Diefem Recht bes Ginzelnen fteben auch Laften gegenüber. Die Gemeinberechtsbesiter haben bie Wege zu unterhalten, die auf die Guter führen, ebenfo bie in ber Martung liegenden Stragen, auch bie Auslagen, die die Ortsichäferei mit fich bringt, zu bestreiten, wie Wohnung bes Schäfers, beffen Lohn u. A. - Es ift natur= lich, daß eine besondere Ortsrechnung über die Ginnahmen und Musgaben ber Realgemeinderechtsmitglieber geführt wird, bie von ber Rechnung ber politischen Gemeinbe, ber ganzen Gemeinbe ju unterscheiben ift. Gin foldes Recht, bas bie Rubniegung von 114 Ar (beinahe 4 Morgen) nebst Schafhaltung und Pferch= genuß in fich ichließt, ift eine nicht unbebeutenbe Beigabe für ben eigenen landwirthichaftlichen Betrieb.

In Jagftberg ift ber Balb, beffen Rutniegung ben Gemeinberechtsmitgliebern gehört, nicht vertheilt, es wird vielmehr ber Holzbetrag vertheilt. In biefem Ort find 49 Rechte, 40 bavon ruhen auf Baufern, 9 auf ber Gemeinde. Jeber ber 40 Saus= befiter erhalt beim Neubau eines Saufes 8 Gichftamme im Un= schlag von 20 M bas Stud, zu einer Scheune 6 Gichstämme à 20 M., zu einem Anbau 3 Stud à 20 M. Ein Anschlag ift beshalb gemacht, weil ber betreffenbe Burger in bem Fall, wenn er bas Solz nicht will, bas Gelb bafür bekommt. betreffende Balb mißt 430 Morgen. Außer Bauholz erhalten bie Rechtsbesitzer noch Brennholz, Laubstreu. Der Werth eines Rechts ift zu 500 Gulben ober zu über 850 Me verauschlagt. niemand fann mehr als 1 Gemeinderecht haben. Durch Wegzug vom Ort, burch nichtbewohnen eines Saufes, burch ben Abgang eines Saufes fällt bas Gemeinderecht. Bu ben Laften ber Rechts: befiger gehören neben anderen befonders Strafen: und Wegunterhaltung, Ortsarmenverforgung, Brunnenunterhaltung.

2. Außer den obigen Bemerkungen über die Marktverhält: niffe, den Absatz an Bieh, Wolle u. s. w. muß hier noch Folgendes

nachgetragen werben:

Für den Absatz an Getreide haben nur die Orte auf der Höhe und die größeren Grundbesitzer und Gutspächter zu sorgen, denn in den Thalorten ist zum Berkauf nichts übrig. Um in

ben Berkauf von Getreibe eine beffere Ordnung zu bringen und ben Breis für basfelbe zu regeln, murbe auf Unregung bes landwirthschaftlichen Begirksvereins im Jahr 1880 von ber Stadt Rungelsau eine Getreibeborfe errichtet. Alle 14 Tage, je am Freitag, an welchem Tage auch ber Schweinmartt abgehalten wird, ift ein Lokal offen für Räufer und Berkäufer von Betreibe, Bulfenfruchten, Rleefamen, Reps. Die Bertaufer bringen Mufter von ihrer verfäuflichen Baare, in eigens bagu angeschafften irdenen Geschirren werden diese Mufter im Borfenlotal ausgestellt, die Räufer feben fich biefe Mufter an, ber Preis, bas Quantum, ber Tag ber Lieferung, die Art bes Lieferns wird ausgemacht, ber Gintrag in ein Regifter von einer hiezu aufgestellten Berson beforgt, bas Mufter megen etwaiger Streitig= feiten im Lotal aufbewahrt und bie gange Borfenthätigkeit von einem gewählten Borftand übermacht und geleitet. Auslagen hat die Stadt Rungelsau bei ber Ginrichtung nur unbedeutenbe gehabt, bei ber Fortführung hat fie gar teine. Der Landwirth weiß jett immer, wo er seine Frucht verkaufen fann und mas ber laufende Preis ift. Wenn auch diese Getreideborse ben Sändlern und ben Bäckern nicht fehr willtommen mar, bem Landwirth ist sie angenehm, er kann weniger hintergangen werben. Wie wohlthätig eine folche Ginrichtung ift, zeigt fich barin, bag außer bem auf ber Borfe verzeichneten Quantum nach ben Borfenftunden, die von 10-12 Uhr Bormittags bauern, noch viel auf Grund ber festgestellten Preise verlauft wirb.

Die Verwerthung der Milch geschieht in der Butter, die auf den Wochenmarkt in Künzelsau gebracht oder von Händlern in den Häusern aufgekauft wird. Die Butter wird durchaus von saurem Rahm gewonnen und es stellt sich der Preis von 1 kg von 1,20 M. dis 2,20 M. Käsereien gibt es nicht. Eigen ist es für den Bezirk, daß Kauf und Verkauf so

Eigen ist es für den Bezirk, daß Kauf und Verkauf so häufig durch die Vermittlung von Händlern ausgeführt wird; es gilt dies insbesondere vom Güter-, Frucht- und Viehhandel.

3. Werfen wir einen Blick auf die Arbeitskräfte, so haben die Thalorte fast ohne Ausnahme Uebersluß an Arbeitern; die kleineren Güter im Thal und auf der Höhe versehen im Sommer sämmtliche Arbeit durch eigene Leute, durch ständige Diensthoten; die größeren Höfe und Pachtgüter, wie auch Gutscherrschaften bekommen Arbeiter genug aus den Nachbarorten. Die Arbeiter im Thal wenden sich diesen größeren Gütern zu, wie Kocherstetten auf die Pachtgüter Schloßstetten, Buchenbach

nach Bodenhof, Niedernhall nach Hermersberg; Meßbach bekommt aus dem eigenen Ort und Dörzbach Arbeiter genug, so auch Aschhausen. Der Mangel an Fabriken namentlich (es sind nur 3 im Bezirk, die Lederfabrik in Künzelsau, die Goldwaarens sabrik in Jugelfingen, die Weberei in Niedernhall) bewirkt, daß die Landwirthschaft sich über Mangel an Arbeitern nicht bestlagen kann.

Der Lohn an Dienstboten ist im ganzen hoch; er besteht bei den größeren Grundbesitzern in Geld, bei kleineren Landwirthen außer Geld auch noch in Kleidern, Stiefeln, Weißzeug.

- 4. Bebeutende Berbefferungen fonnen nicht viel aufgeführt werben. Zwar ift burch Strafenbau von ben Thalorten auf die Bobe in ben letten 25 Jahren fehr viel geschehen, so bag die einzelnen Guter auf ber Bobe verbeffert werden fonnen und biefelben auch im Preife, bebeutend geftiegen find, fo namentlich in Griesbach, Erifpenhofen, Weftern= haufen. Es find auch ichon ichone Ausgaben gemacht worben für Feldweganlagen. Bottishofen und Jungholzhaufen find bie Gemeinden, welche in biefer Beziehung nach bem Gefet ihre Berbefferungen ausgeführt haben. Auch andere Gemeinben haben schone Opfer gebracht, vor allem muß hier Befternhaufen und Mulfingen genannt werben, bann aber auch Ingel= fingen, Niebernhall, Morsbach, Buttelbronn, Milringen, Michhaufen, Dberteffach, Belfenberg, Gbersthal, Steinfirchen u. a. -Aber es bleibt noch viel zu thun übrig. Wenn die Bermögensverhältniffe beffer maren, bann fonnte noch mehr geleiftet merben.
- 5. Eine Eigenthümlichkeit des Bezirks, welche vom Urbarmachen der Muschelkalkhalben herrührt und belästigend auf den landwirthschaftlichen Betrieb wirkt, sind die senkrecht an den Thalabhängen sich herabziehenden Steinriegel. Es sind dies langgestreckte Steinreihen in der Breite dis zu 5 oder 6 Meter und in einer Länge dis zu 80 oder 100 Meter. Sie sinden sich mehr an dem obern Theil der Abhänge, treten in den Weinbergen deutlicher und zahlreicher auf als auf der Wintersseite des Thales. Sie sind entstanden durch das Zusammenzlesen der herausgegrabenen Steine. Wegen der Unzugänglichsteit im Fahren können sie schwer beseitigt werden. Es ist viel Platz, der dadurch verloren geht. In Meßbach werden diese Steinriegel durch einen Feldkalkofen gebrannt und das Produkt auf den Aeckern verwendet.

6. Un Landplagen treten auf:

a) Ueberschwemmungen in den Thälern, die, wenn sie stark sind, die Wiesen mit Steinen bedecken, was zum Glück nicht häusig ist, die Winterweide für die Schafe hindern wegen des Schlamms, der zurückbleibt, die User beschädigen und Erde fortführen von den Gärten und Aeckern, über die das Wasser geht.

b) Das Abflößen der Erde ist eine häusig vorkommende Erscheinung, besonders in den Weinbergen, in den Aeckern weniger, weil der horizontal sich hinziehende schmale Beetbau solches verhindert. Magerkeit des Bodens ist die nächste Folge. Fanggruben für die Erde sindet man deshalb im Bezirk allentzhalben.

c. Hagelschlag ist nicht häufig. Der untere Theil des Bezirks wird mehr davon berührt als der obere. Die stark bemalbete Höhe im Westen der Stadt Künzelsau, welche bis zum Kupferthal reicht, scheint die Ursache, daß sich die Gewitter gern in nordöstlicher Richtung dem Jagstthal zuwenden, ehe sie in die Gegend von Künzelsau kommen.

d) Die Fröste sind sehr gefährlich, weil die Thäler sehr tief sind. Besonders empfindlich wird der Weinstock davon betroffen. Auf der Höhe schadet der Frost weniger; er kann zwar der Obstblüte auch schädlich werden, doch nicht so wie im Thal, da die Bäume später blühen. In manchen Jahren leidet der Roggen durch die Frühjahrsfröste, wie anno 1866.

e) Bon schädlichen Thieren sind zu nennen die Mäuse, die in dem trockenen braunen Feld ein gunstiges Terrain haben, mehr als in dem fest sich schließenden weißen, die nackten Schnecken, welche in Gärten und auf Roggenfeldern häufig schaden.

#### Der landwirthichaftliche Bezirksverein.

Der Bezirk Künzelsau gehört zum I. Sauverband mit ben Oberämtern Gailborf, Gerabronn, Hall, Mergentheim und Dehringen. Der Verein zählt gegenwärtig nahe an 600 Mitglieder. Die Zahl ber Mitglieder hat sich in den letzten 3 Jahren sehr gesteigert.

Die Thätigkeit bes Bereins erstreckt sich auf folgende Zweige:

1. Abhaltung von Plenarversammlungen. Deren finden jährlich wenigstens 4 statt. Prinzip des Vereins ist, bei diesen Versammlungen neben dem geschäftlichen Theil hauptsfächlich das belehrende Element zu vertreten. Aus diesem Grunde werden diese 4 Versammlungen in den Monaten November bis

Mai an 4 verschiedenen Orten des Bezirks gehalten, so daß es bei dem 43 Kilometer langen Bezirk (Grenzen von Braunsbach bis Oberkessach) jedem Mitglied leicht möglich ist, an einer dieser Versammlungen im Lause des Jahres theilzunehmen. Neben Mittheilungen über Vereinsangelegenheiten sind es gewöhnlich 2 Vorträge bei jeder Versammlung, durch die das Interesse an der Landwirthschaft gehoben wird und die Mitglieder des Vereins belehrt werden. Die Themen dieser Vorträge betreffen entweder landwirthschaftliche Zeitfragen oder irgend einen Zweig der Landwirthschaftliche Zeitfragen oder irgend einen Zweig der Landwirthschaft, der dem Bezirk angehört. Der zahlreiche Besuch dieser Versammlungen ist ein Beweis davon, daß auf diese Weise das Vereinsleben gefördert wird.

2. Förderung des Fortbildungswesens in den Winterabendschulen durch Prämien an Lehrer. Wenn es mögslich ist, überzeugt sich der Verein selbst durch besonders dazu bezeichnete Ausschußmitglieder bei den Visitationen, wie der Unterricht in diesen Schulen ertheilt wird. Außerdem verwilligt er Prämien an solche Männer, die sich dazu hergeben, im Winter in Abendversammlungen belehrend auf die männliche Bevölkerung einzuwirken, wie solches z. B. in Erispenhosen und in Asch-

hausen geschieht.

3. Unterhaltung einer Bibliothek, die den Mitzgliedern zur Verfügung steht und Anschaffung von Zeitschriften, welche bei den Ausschußmitgliedern zirkuliren.

4. Unterftützung folder junger Leute, welche an einem

Unterrichtskurs (Dbitbau, Sufbeichlag) theil nehmen.

5. Unterstützung von Sektionen, welche sich innerhalb des Bereins im Bezirk bilben, wie die Weinbausektion, Hohenloher Bienenzüchterverein.

6. Aufchaffung von Sämereien, Kartoffeln vom Ausland, um sie wieder an die Mitglieder zu verkaufen. Es ist dem Berein dabei um die Einführung von guten Sämereien und um den Wechsel mit benselben zu thun.

7. Abhaltung von Festen, um auf die Biehzucht, bas Dienstbotenwesen zc. belebend und fördernd einzuwirken.

#### Waldban. \*)

Die zum Bezirk gehörenden Waldungen betragen 9 373 ha, somit bei einem ganzen Flächenraum von 38 391 ha 24 %

<sup>\*)</sup> Bon Forstmeister Soch ftetter in Neuenstadt.

bes letteren und kommen bei einer Bevölkerung von 29110 Personen auf Einen Einwohner 0,32 ha Wald. Die Waldungen
bes Oberants liegen ziemlich zerstreut und hauptsächlich an den
Hängen des linken Ufers des Kochers und der Jagst, in deren
engeren Seitenthälern, sowie auf den an die genannten Hänge
stoßenden Hochebenen. Größere Waldkomplere finden sich hauptsächlich im oberen Theil des Bezirks auf der Höhe zwischen
Jagst und Kocher und dem linken Kocherhang entlang, sodann
auf der Hochebene links des Kochers und weiter nach unten
wieder auf der Hochebene von Jagst und Kocher, sowie auch
rechts der Jagst im Ressachgebiet und auf der daran stoßenden
Hochebene.

Staatswaldungen sind nur im nordwestlichen Theil, ums geben von vielen Gemeindewaldungen, im südöstlichen Theil sind es meist grundherrliche Waldungen mit kleinerem Gemeindes und Privatwaldbesit dazwischen.

Die Waldungen der Hänge stehen auf dem Hauptmuschelkalk, welcher in den Waldungen der Ebene in die Lettenkohleübergeht, häufig mit Diluviallehm bedeckt. Erstere nehmen schon wegen ihrer Steilheit unbedingten Waldboden ein, während die Ebenen beinahe durchaus auf bedingtem, zur landwirthschaftlichen Kultur mehr oder weniger geeignetem Boden stehen.

Laubholz, d. h. Buchen und Eichen bilden die Hauptsbestockung, Nabelholz kommt mit Ausnahme einzelner älterer Fichtenbestände hauptsächlich in jüngeren Kulturen vor, aus Fichten, Forchen, Weißtannen und Lärchen bestehend.

Bei der zerstreuten Lage der Waldungen hängen sie auch nirgends mit größeren Waldkomplexen benachbarter Bezirke zusfammen, wenn auch einzelne Waldungen an benachbarte badische und an Waldungen der anliegenden Oberämter anstoßen.

Von der ganzen Waldsläche sind als unproduktiv (Wege und Steinräuhen) höchstens 4% o zu betrachten und sind dem Nadelholz etwa 5% eingeräumt. Die meisten Staatswaldungen gehören zum Forst Neuenstadt, und zwar zu dem Revier Schönsthal. Das Revier Künzelsau, welches Revier keine Staatsmaldungen hat, ist in Folge des Gesetzes von 1875 neu gebildet worden und jetzt mit dem Antheil am Revier Dörzbach dem Forst Mergentheim zugetheilt, so daß die Vertheilung des Obersamts solgende ist:

Forst Neuenstabt: Revier Schönthal . Forst Mergenthein	1:	3.00 3.00 0.00	2 009	ha		
Revier Rungelsau .		1.0	5 369	27		
" Dörzbach .				77	0.070	2.00
wovon bem Besitftand nach	q	ehör	en:		9 373	ha
bem Staat			1 288	ha		
Körperschaften .			2 781	77		
Grundherrschaften .			2 631	n		
Privaten			2 673	"	0.279	1.
A SANTA CARRELL CARREST AND AND AND AND		Boat I		nradil)	9 373	na,

Die Waldungen liegen in einer Meereshöhe zwischen 240 und 450 m. Die größeren Komplere in einem solchen von 350—400 m.

Bei den genannten geognostischen Verhältnissen sind die Waldböden beinahe überall gut bis sehr gut. Der Kalkboden ist ungemein kräftig, wenn er nicht zu sachgründig wird, und auch die Lettenkohle ist dem Holzwuchs nur da weniger günstig,

wo ber Untergrund undurchlaffend mirb.

Das Klima ist im allgemeinen ein milbes, doch ist der Winter auf den Höhen schneereich und wehen die Winde auf den großen Freilagen mächtig. Samenjahre sind nicht häusig, im Uebrigen zeigen die Waldungen ein sehr günstiges Wachsthum und sind deshalb auch bei oft ganz unrichtiger Behandlung und selbst bei entschiedener Mißhandlung bald wieder in einem ordentlichen Zustand, da merkwürdiger Weise der fruchtbare Boden sich bald wieder von selbst bestockt, wo dann freislich unter Umständen, namentlich auf der Lettenkohle, Sallen und Haseln neben Cornus, Clematis, Ligustrum und Lonicera Meister werden.

Neben der Buche und Eiche als Hauptholzart kommt die Rauhbuche. Untergeordnet kommen vor Aspe, Salle, Linde, Esche, Ahorn und wenige Ulmen, an Nadelhölzern: Fichten, Forchen, Weißtannen, Lärchen. Weymouthskiesern. Die Nadelshölzer sind hauptsächlich zur Aufforstung von abgetriebenen ober neuerwordenen Waldslächen verwendet worden und gedeihen auf ihrem richtigen Standort gleichfalls sehr gut, namentlich zeigen auch ältere Lärchen sehr guten Wuchs und ausnahmsweise finden sich im Gemeindewald Ingelfingen wüchsige stärkere Weymouthstiesern. Die Buche gedeiht auf dem Kalk und auch auf der Lettenkohle, wo kein undurchlassender Untergrund ist, vortrefslich

und sinden sich namentlich in den ehemaligen Kloster Schönthal'schen Waldungen, aber auch in den fürstlichen und einigen Gemeindewaldungen viele Prachteremplare von bedeutender Höhe. Stärke und Reinheit, auch zeigt der Ahorn auf Kalkboden vorzügliches Gedeihen und kommen im Unterholz Feldahorne von unglaublichen Stockburchmessern vor. Auf der Lettenkohle und dem Diluvium ist dagegen die Eiche Meister und ist noch in großer Stärke und Schönheit vertreten.

Die Staatswaldungen des Reviers Schönthal, früher Mittelswaldungen, werden jetzt als Buchenhochwald mit 100 jährigem Umtrieb bewirthschaftet, sie sind beinahe durchaus schön und haben noch bedeutenden Vorrath von Buchens und Eichenstarkholz, 100 ha sind Nadelwaldungen, 6 ha werden mit Rücksicht auf landwirths

schaftliche Schönheit als Mittelmald behandelt.

Auch die Staatswaldungen des Reviers Dörzbach sind Laubholz- Hochwaldungen mit Nadelholzhorsten und zeigen gleichfalls guten Wuchs und Zustand.

Eichenschälmalbungen find in den Staatswalbungen nicht

vorhanden.

Die grundherrlichen Waldungen, bei welchen die fürstlich Dehringen'schen und fürstlich Langenburg'schen die Hauptrolle spielen, bestehen in der Hauptsache aus Mittelwaldungen mit 30-40 jährigem Umtrieb, sie haben meist wuchsiges Unterholz und noch schönes Oberholz an Buchen und Eichen. Verschiedene Nabelholzkulturen sind auch hier seiner Zeit dazwischen hinein ausgeführt worden.

In den fürstlich Dehringen'schen Waldungen wird der Uebergang in den Hochwald angestrebt, ohne daß aber bisher grundsählich mit der Umwandlung vorgegangen wurde, welches sich jedoch sehr leicht bewerkstelligen läßt, da sich in vielen Fällen die natürliche Besamung der Buche von selbst vollzieht. Auch in den fürstlich Langenburg'schen Waldungen, in welchen auf starken Oberholzstand das Hauptgewicht gelegt wird, ist die Natur schon theilweise zur Umwandlung benützt worden. In beiden genannten Waldungen sind Techniker aufgestellt, wie auch in der Hauptsache für die andern grundherrlichen Waldungen.

Bei den Gemeindewaldungen ist zwischen solchen von größerem und solchen von kleinerem Umfang zu unterscheiden. Die größeren sind in der Hauptsache in entschieden besserem Zustand, weil ihr Werth von jeher mehr geschätzt wurde. Unter diesen zeichnet sich vor allen die Stadtgemeinde Künzelsau aus durch sorg-

fältige Nachbefferung ber Schläge und burd, einen reichen giem= lich geregelten Dberholaftand, fowie burch ichonenbe Entnahme von Streu. In ben fleineren Gemeinbewalbungen blieb por bem Gefet von 1875 Manches vernachläßigt, boch ift auch hier bei richtigem Entgegenkommen viel guter Wille gu finden, wie 3. B. Die Gemeinde Berlichingen feit furger Zeit minbeftens 7 ha Dedungen auf Ralkeinhängen mit Erfolg fultivirt hat. 5 % werden aussetzend als Hochwaldungen behandelt, im Uebrigen ift 25-30 jähriger Mittelwald eingeführt, moneben ftanbortsgemäß vielfach größere und fleinere Partieen jum Schulbetrieb mit fürzerer Umtriebszeit ausgeschieden worden find. Die tech= nische Bewirthschaftung ift jest gesetlich in Sanben ber Staats= Revierförfter von Schönthal, Dorzbach und Rungelsau. Privatwalbungen bestehen aus etwa 60 % Mittelwald, 40 % Niebermald, ba und bort mit eingemachsenen Nabelholzkulturen. Auf rationelle Nachbefferung wird wenig gesehen, vielmehr ber fraftigen Natur die Sauptfache überlaffen, übrigens haben einige größere Balbbefiter boch auch noch fcones Dberholz. rinde wird überall geschält, wo fie anfällt. Die Balbungen bes Staats und ber Rorperschaften merben ben bestehenben Tarationsvorschriften gemäß bei ben Sochwalbungen nach bem tombinirten Daffe= und Flächenfachwert, beim Ausschlagwald nach gleicher Flächeneintheilung bewirthschaftet und wird ber Say ber Solz= und Streunugung sowie ber Rulturen je auf 10 Rabre festgestellt. Im Sochwald foll die Buche die Sauptholzart bilben, welcher gur Bermehrung ber Rentabilität auch Gichen, Forchen und Beiftannen beigemischt merben follen. Dabei ift bie Un= gucht von größeren und fleineren Sorften Sichten auf ihrem aus= geprägten Standort nicht ausgeschloffen, nach bem Grunbfat: was paft, trägt am meiften. Auch ben Weichhölzern foll ihr guter Theil gelaffen werben.

Dies gilt namentlich auch für die Mittelwaldungen, in welchen neben den Weichhölzern Buche und Rauhbuche das Untersholz, Siche, Buche, Ahorn, Esche, Forche das Oberholz bilden sollen. Natürliche Verjüngung soll womöglich gesucht werden.

Der jährliche Derbholzertrag ohne Stockholz beträgt in den Staatswaldungen des Reviers Schönthal dermalen 3 584 Fm. und somit von einem ha 4,4 Fm. In den gutsherrlichen Waldungen beträgt dermalen, soweit sie im Nachhaltsantrieb stehen, der Oberholzertrag 2—2,5 Fm., wozu noch der betreffende Unterholzertrag kommt.

	In ben	Gemeinbewe	ılbu	nge	n betri	ägt i	die jo	ihrliche (	Schlagfläche
		Schönthal							
n	ກ	Rünzelsau			56			2 400	COLUMN TO SERVICE DE LA COLUMN
77	n	Dörzbach		•	24	11	n	430	11
					95,2	ha		3 383 hhale 11	Fm. Oberhole.

Der Geldreinertrag des Reviers Schönthal auf 800 ha

Staatswalbungen betrug :

U		U						
1870				28 339	Ma	19	Pf.	
1871		10		33 110	77	56	"	
1872	h.	900	-	24 148	"	37	77	
1873	d.	4.		54 367	"	83	77	
1874	4.			36 237	"	08	77	
1875		F.9	9.9	46 756	"	96	"	
1876				49 199	מ	12	"	
1877	19.00		9.0	51 572	"	98	77	
1878			(la)	48 289	77	61	"	
1879		114	1	35 959		40	"	
				107 981	M	10	93 F	

407 981 M. 10 Bf.

somit durchschnittlich in einem Jahr 40 800 M. und pro 1 ha 49 M 75 Pf. Nebenbei wird bas Lesholz fleißig gesammelt und werden an Bedürftige über 200 Zettel unentgeltlich abgez geben. Bon Gemeindewaldungen macht der Jahresdurchschnitt, von 6 größeren Gemeinden genommen, pro 1 ha 43 M.

Die Solzpreise betrugen:

im Revier Schonthal:				
AND THE RESIDENCE CONTRACTORS	1850	1860	1870	1879
	Me.	Ma	Ma	Ma
Eichenstammholz pro 1 Fm.	13,20	20,40	21,60	28,00
Buchenstammholz bitto	9,60	12,00	14,40	19,00
Buchenscheiter pro 1 Rm Revier Dörzbach:	4,70	5,15	7,75	9,20
Gichenstammholz pro 1 &m.	15,20	15,80	20,60	26,00
Buchenstammholz bitto	15,20	12,10	15,80	20,00
Buchenscheiter pro 1 Rm .	8,00	7,60	7,60	10,00
On San Catantamars	i.s .	11.2 G.Y.	: v.rr	LY! J

In den Staatswaldungen wird alles Holz im öffentlichen Aufstreich gegen baar verkauft, in den grundherrlichen Waldungen theilweise gegen Anborgung, einzelne Partien auch unter der Hand an Händler. Die Gemeinden becken zunächst ihren eigenen Bedarf und verkaufen den Rest auf Borgfrist, soweit nicht noch lästige Abgaben an Bauende herkömmlich vorkommen. Die und

ba erlaubt ber Haushalt ber Gemeinde auch noch die Berab:

reichung von Burgergaben.

Das Brennholz findet in den benachbarten württembergischen und badischen Orten guten Absatz, namentlich wo gute Waldwege sind, auch einige Händler befördern das Holz in weitere Ferne. Das Nutholz wird, soweit es nicht den Bedarf der Umgegend zu decken hat und zu Bahnschwellen an Ort und Stelle verschafft wird, in den verschiedenen Sägmühlen des Oberamts verarbeitet. Je nach dem Gang des Handels kommt aber auch ein großer Theil, namentlich starke Eichen auf den Neckar zum Export, sowie nach Ochsensurt in Bayern.

Dingliche Lasten ruhen nirgends mehr auf den Waldungen. Unter den Nebennutzungen ist nur die Streunutzung von Bedeutung, welche sowohl in Privat- als Körperschaftswaldungen vielsach im Uebermaß ausgeübt worden ist. Das Gesetz vom Jahr 1875 und das Forstpolizeigesetz von 1879 ist geeignet, die nöthigen Schranken zu setzen. In den Staats- und den grundherrlichen Waldungen wird nur in den Nothjahren Laub verkauft. Die Grasnutzung wird in den Staatswaldungen viel- möglichst gestattet. Eicheln und Bucheln sinden in Samen- jahren sehr guten Absatz. Der Muschelkalk liesert in Form des sogenannten Kornsteins und als Kalktuff werthvolles Bau- material.

Beschädigungen durch Insekten sind selten, dagegen schaben Mäuse und Maikäferlarven öfters, größerer Windschaben ist Seltenheit, Spätfröste schaben den Buchen nicht selten, ebenso Schneedruck den Forchen.

Im Revier Schönthal betrug die Zahl der vom Forstamt abgerügten Forstvergehen in den Jahren 1870 bis 1879 durchschnittlich jährlich 111 und zwar 1 Weidvergehen, 5 Streuz und Grasercesse, 25 Grünholz, 38 Dürrholzercesse, 42 sonstige Zuwiderhandlungen, woraus zu ersehen ist, daß bei gutem Schutz, wie er namentlich in den Staatswaldungen besteht, die Bezvölkerung leicht von Ercessen abzuhalten ist, was auch davon herrühren mag, daß den undemittelten Leuten Gelegenheit genug gegeben ist, sich ohne größeren Auswand durch Stockholz, Reinigzungsreisig und dergleichen zu beholzen. Auch in den grundsherrlichen Waldungen sehlt es nicht an der Zahl der Schutzbiener, wohl aber hie und da noch an den richtigen Persönlichzeiten. In den Gemeindez und Privatwaldungen lassen die Forstsschutzeinrichtungen noch viel zu wünschen übrig, weil man die

Musgabe vermeiben will. Doch hütet, wie man fich ausbrückt, Giner ben Undern und find grobe Erceffe mirtlich felten.

#### e) Biehaucht.

1. Die Pferbezucht fteht im Bezirk Rungelsau auf feiner hohen Stufe, in vielen Orten find fehr wenig Pferbe und in einem großen Theil wird weber auf Pferbezucht noch auf Pferbe-

haltung ein besonderes Gewicht gelegt.

Die Thalorte treten hiebei in einem ftarten Gegensat gu ben auf ber Sohe liegenden auf. In ben Thalorten, besonders in ben mit engen und gerriffenen Thalern, find fehr menig Pferbe, mas feinen Grunt hauptfächlich in bem tleinen Grundbefit hat, wo die Befiter genöthigt find, bem Boben ben Ertrag fummerlich abzuringen. Die Stabt Rungelsau macht eine Ausnahme, in der wegen der Postfahrten und sonstiger Fuhr= geschäfte eine verhältnismäßig große Bahl von Pferden anzutreffen ift, nemlich annähernd 100. Auf ber Höhe erleichtert ber größere Grundbesit die Haltung ber Pferbe fehr, es ift beshalb in manchen Orten bie Pferbehaltung gut, in einigen fogar Pferbezucht, wie 3. B. in Stachenhaufen, Bermuthaufen, Sollenbach, Steinbach.

Der Gründe, warum Pferdezucht und Pferbehaltung im

Rudgang begriffen find, find es mehrere:

a) Das Stutenmaterial ift ein geringes, fo bag trot ber zwei Beschälplatten Rungelsau und Riederstetten (Riederstetten wird von ben im Nordoften bes Bezirks wohnenden Pferbezüchtern besucht, also von Ettenhausen, Sollenbach u. a.), wo ziemlich viel Stuten gebectt werben, im gangen nicht viel beraustommt.

b) Durch bie um ben Begirt laufenben Gifenbahnen int Norben, Dften, Guben und Weften ift ber Bertehr, ber früher burch ben Bezirk gieng, wie g. B. von Burgburg nach Beilbronn, gang in Wegfall gekommen, fo bag für die Thätigkeit ber Pferbe nur die Arbeit auf Sof und Felb übrig bleibt und

fonft weiter nichts zu verbienen ift.

e) Endlich ift auch mancher, ber nur fein Feld zu bestellen und nach außen nichts mehr zu thun hatte, zu ber Ginficht ge= langt, bag er feine Arbeit auch mit Rindvieh ausführen fann, und bag biefe Menberung im Gefpann für feinen Gelbbeutel beffer ift als bie Unterhaltung von Pferben. Es läßt fich besonbers in ben Orten, in welchen bie Guter nicht weit von Saus und Scheune

entfernt liegen, gegen biefe Menberung nichts einwenden, im Gegentheil, fie barf und fann zur Nachahmung empfohlen werben.

Ausgeführt werden keine Pferde, bagegen von Händlern eingeführt, es ist der Ausschuß von bayerischen Pferden, die mitunter schon als Fohlen von den Bauern gekauft werden.

Seit einigen Jahren machen sich 2 Krankheiten unter ben Pferden geltend: die schwarze Harnwinde und eine Ropfkrankheit (Hirnentzündung), die gewöhnlich einen tödtlichen Ausgang haben.

2. Auch die Rindviehzucht kann nicht als eine solche bezeichnet werden, die auf einem hohen, befriedigenden Stand steht. Zwar ist in den letzten Jahren ein erfreulicher Aufschwung zu bemerken, allein es geht langsam vorwärts. Die Gründe für diesen Stand und für dieses langsame Emporsteigen liegen in den heimischen Verhältnissen:

a) Die Thalorte haben zu sehr mit der Existenz zu kämpfen, der Grundbesitz ist zu gering, die Grundstücke sehr parzellirt, es wird mehr Vieh gehalten als bei guter Fütterung der Fall sein sollte, das Nindvieh muß fast ohne Ausnahme den Zug besorgen, der wenig eben, vielmehr fast immer bergauf und bergab auf steinigen Wegen geht.

b) Auf Rasse wird wenig gehalten. Der Schlag ist der Hauptsache nach Neckarschlag vermischt mit Simmenthaler, neben dem an den Grenzorten noch andere hereingreifen, wie in Hollensbach und Ettenhausen der Rothenburger, in Döttingen und

Braunsbach ber Saller Schlag.

c) Die Farrenhaltung läßt vieles zu wünschen übrig. Es ist zwar durch eine aufgestellte Kommission, welche die Farrenschau alle 2 Jahre im ganzen Bezirk vornimmt, schon vieles gebessert worden, allein das Sparsustem hindert so vielsach eine gedeihliche Entwicklung. Es wird gespart beim Einkauf der Farren, es wird gespart bei der Verpachtung der Farrenhaltung, wo gewöhnlich derjenige Viehbesitzer die Haltung bekommt, der mit der geringsten Unterstützung von Seiten der Gemeinde zustrieden ist. In einigen Orten ist nicht einmal Verpachtung, sondern der Farren wird von den Viehbesitzern umgehalten, was freilich in den eigenthümlichen Gemeinderechtsverhältnissen (s. u.) begründet ist, aber gewiß nicht zu einer gesunden Entwicklung der Rindviehzucht beitragen kann. Hoffentlich bringt das Gesetz vom 16. Juni 1882 Besserung.

d) Durch bie vielen ifraelitischen Biehhandler, welche im Bezirk find, wird ber Biehhandel in ben einzelnen Orten ftark

betrieben, die Biehbesitzer werden dadurch zum Handel aufgefordert und veranlaßt, was einen zu starken Wechsel im Stall zur Folge hat und einer gesunden Entwicklung der Rindviehzucht hinderlich ist. In Hohebach allein sind mehr als 12 solcher Viehhändler. Mit diesem steht in Verbindung, daß auch das sogenannte Einstellvieh zu seinem Rechte kommt, wie z. B. in Sindeldorf und Braunsbach. Der Händler stellt ein mageres Stück Vieh einem Viehbesitzer in den Stall, ist es schöner und besser, dann wird abgerechnet und das Vieh wieder sortgenommen.

Was die Aufzucht und Mastung betrifft, so sindet sich in den Thalorten wenig Aufzucht, fast keine Mastung; letztere sinden wir nur in den wohlhabenderen Orten der Höhe. Es kann dieser Unterschied sich schon in einer Markung zeigen, wie z. B. in Zaisenhausen. In dem Thalorte Zaisenhausen ist die Mastung gering, in dem zu Zaisenhausen gehörigen Weiler Staigerbach, das auf der Höhe liegt, ist sie schon bedeutend. Das Jungvieh, das in den Thalorten nachgezogen wird, wird gewöhnlich von den größeren Grundbesitzern und Gutspächtern gekauft und gemästet. Zur Mastung werden weniger Ochsen (in Ettenhausen noch am meisten) als vielmehr Jungvieh, Kalbeln und Stiere eingestellt. Die bedeutendsten Orte sind Hermuthausen, Jungholzhausen, Steinbach.

Stallfütterung ist allgemein eingeführt; nur im Herbst wird bas britte Gras mit bem Rindvieh abgeweibet, im Thal

mehr als auf ber Bohe.

Die Bespannung geschieht durchaus mit dem Halbjoch, was bei den schlechten steinigen Wegen dem Vieh sehr wohl thut. Ein eigenthümlicher Zug in der Art des Fahrens mit Rindvieh, namentlich bei Kühen, zeigt sich im Bezirk gegenüber andern Gegenden Württembergs darin, daß der Fuhrmann während des Fahrens, und während er vor seinen Thieren einherschreitet, mitunter selbst auf der ebenen Straße, die Deichsel beständig in der Hand hat und sie selbst leitet.

Der Absatz bes Mastviehes erfolgt an Metzer aus bem Bezirk und an händler, welche die fette Waare nach Frankfurt, Mannheim, Würzburg, Heibelberg bringen. Von den Viehmärkten im Bezirk sind nur 2 bedeutend, der in Künzelsau und

in Dörzbach.

3. Die Schafzucht ist im Bezirk nicht unbedeutend und macht einen bedeutenden Theil der Landwirthschaft aus. Der eine Grund liegt in den Bodenverhältnissen, weil die Muschelkalkwände an manchen Stellen Weibeplätze übrig lassen, die der sonstigen Verwendung nicht fähig sind; der andere Grund liegt darin, daß auf der Höhe 1/4 des Brachfeldes nicht eingebaut wird, zu dem dann von der Ernte an das Stoppelseld kommt. Einige Gemeinden haben bedeutende Weideplätze, wie z. B. Ebersthal. Endlich sind auch die eigenthümlichen Gemeinderechts-verhältnisse, nach welchen Ortsangehörigen das Halten von

Schafen als Recht eingeräumt ift, baran fculb.

Die Schafhaltung wird entweber burch Pachtichafer ober burch Schäfer, welche bie einheimischen, b. h. ben Ortsbürgern gehörenben Schafe huten, ausgeübt. Im erften Fall pachtet ein frember Schäfer bie Weibe um ein gemiffes Pachtgelb, wie g. B. in Wefternhausen, Niebernhall, Ingelfingen, ber Pferch gehört bann entweder ber Gemeinbe ober bem Schafer, im letteren Falle ift bas Beidgelb höher, wie in Rungelsau. Im zweiten Fall, wenn ein Schafer bie Schafe ber Ortsangehörigen hutet, richtet fich bie Bahl ber Schafe bes einzelnen entweber nach ber Morgenzahl, fo baß z. B. auf 4 Morgen Befit bas Recht, 1 Schaf zu halten und burch ben Gemeinbeschäfer auf ber Markung huten zu laffen, tommt, wie g. B. in Belfenberg, Morsbach, Jungholzhaufen. Dber ift bie Schafhaltung Sache ber Gemeinderechtsbesitzer, richtet sich also nicht nach ber Größe bes Grundbesites, wie in Welbingsfelben, Jagftberg, Bottishofen. Die Schafhalter find babei entweder in bem Befit bes Pferches ober ber Pferch ift Gigenthum ber Gemeinbe. tommt noch eine weitere Urt ber Schafhaltung im Begirt vor, in Nagelsberg, mo jeber Burger ein Schaf halten barf, bie Bahl ber übrigen Schafe (von 2-8 Studen) fich aber nach ber Größe ber Steuer richtet. Der Gemeinbeschäfer bekommt von ber Gemeinbe, beziehungsweise ben Gemeinberechtsbürgern Bohnung, einige Grundstude, eine jährliche Belohnung an Gelb ober Früchten und barf eine gemiffe Angahl Schafe (25) für fich noch mit benen ber Gemeinde laufen laffen. Es treten natürlich auch Unannehmlichkeiten bamit auf, namentlich wenn bie Bemeinde feine. Gelegenheit hat, eine Commerweibe ausguüben. Da muffen entweber bie Schafe von ben einzelnen Bürgern bis Jatobi ju Saus gefüttert werben (Rocherstetten), ober tann die Beibe erft von Jatobi an vertauft merben (Ingel= fingen).

Die Raffe ift Baftard, nicht fein, sonbern sich mehr bem beutschen Schaf nähernd. Die Schafe find von fräftigem Körper-

bau und haben ein gutes, langhaariges Vließ. Die Wolle ist durchaus zweiter Grab.

Die Art bes Ermerbs und Absates ber Schafe

findet in 3 Formen ftatt:

a) Man findet Zuchtschäferei auf größeren Gütern und in den einzelnen Orten, wenn die Bürger Eigenthümer der Schafe sind. Die Lämmer werden im September und Oktober auf einem der Schafmärkte zu Mergentheim und Künzelsau verkauft.

b) Es werden im Herbst Lämmer gekauft zum Ueberwintern. Diese werden im Frühjahr geschoren und zur Zeit der Ernte, im August, wieder abgesetzt und sofort durch den Ankauf von

Lämmern erfett.

c) Es werden Jährlinge im Herbst gekauft, auch im Früh= jahr geschoren, von der Ernte an gemästet und bann verkauft.

Der Absatz der Wolle, was vom Verbrauch im Haus übrig bleibt, geschieht durch Händler. Diese kaufen sie auf und bringen sie nach Heilbronn oder Kirchheim.

Rrantheiten find ber Flugbrand und die Egelfrantheit,

welche in naffen Jahrgangen nicht unerheblich ichabet.

4. Die Schweinezucht ist bedeutend im Bezirk. Es kommt bies baher

a) daß der Fleischgenuß im allgemeinen in den Hohenlohischen Landestheilen stark ist. Das Metzen für das Haus ist eine gewöhnliche Thatsache, und zwar nicht blos auf den Winter, sondern auch auf den Sommer, für welchen ein oder mehrere Stück geschlachtet werden und das Fleisch derselben geräuchert wird. Es kommt vor, daß sette Schweine zum Schlachten ins Haus gekauft werden. Es darf deshalb nicht befremden, wenn allenthalben die Mastung von Schweinen stattsindet, und wenn nur soviel gemästet wird, als für den eigenen Hausgebrauch nöthig ist.

b) Ein zweiter Grund liegt in der Verwerthung der Milch. Da keine Käfereien vorhanden find, so hat man in der Milch ein vortreffliches Nahrungsmittel für Schweine, namentlich für

junge Schweine.

o) Die Schweinehaltung ist begünstigt durch Schweines märkte, von welchen 4 benützt werden können, nemlich der von Künzelsau, welcher seit 5 Jahren eingeführt ist, alle 14 Tage abgehalten wird und sich gut bewährt, der von Dörzbach, welcher auch alle 14 Tage stattfindet, von Hall, der von Döttingen, Braunsbach, Jungholzhausen besucht, und der von Blaufelden, welcher von den östlich gelegenen Orten aus besucht wird.

Während die Schweinehaltung über den ganzen Bezirk vers breitet ist, ist die Schweinezucht nur an gewisse Orte gebunden. Es sind gerade die wohlhabenderen Orte auf der Höhe, welche sich diesem Geschäft stark zuwenden, so z. B. Steinbach, Zottishofen. Von letterem Ort werden jährlich etwa 2000 Ferkel auf den umliegenden Schweinemärkten abgesetzt. Es bildet dies eine beträchtliche Einnahmequelle für die Leute, die sich damit abgeben.

An Raffen find verschiedene vorhanden. Wir finden nords beutsche und hessische Schweine, welche durch Händler in den Bezirk kommen, ferner die hällische Rasse, im nördlichen Theil

bes Bezirks auch bie Schweinfurter.

Im Sommer richtet der Milzbrand oft bedeutenden Schaben

unter ben Schweinen an.

5. Die Ziegenzucht ist im Vergleich zur Pferdes, Rinds viehs, Schafs und Schweinezucht unbedeutend. Man findet sie nur bei den ärmeren Leuten, bei welchen der Futterertrag nicht hinreicht, eine Ruh zu halten. Die Thalorte haben die meisten Ziegen, z. B. Weißbach etwa 25 Stück, stärker vertreten sinden wir sie im Jagstgebiet, z. B. in Mulfingen, Ettenhausen.

6. Bom Geflügel find die Sühner ftart vertreten. werden Gier nicht allein für ben hausgebrauch sondern auch zum Bertauf gewonnen, die an herumziehende Sandler ober auf bem Wochenmarkt in Rungelsau abgefett werben. Der Berkauf geschieht nach bem Stud, boch ift schon im Jahr 1880 und 1881 angefangen worden, die Gier nach bem Gewicht gu veräußern und ift für 1 kg in ber Zeit, in welcher fie am billigften find, 80 Pf. bezahlt worden. Außer bem beutschen Saushuhn, bas am verbreitetsten ift, finden sich auch italienische Suhner, bie fich aber nicht gut akklimatifiren, auch die frangofische Raffe Crève-coeur ift vertreten und in ben letten Jahren ift eine Sorte aufgetreten, die fich als eine ber besten erweist, eine Rreuzung von italienischen und fpanischen Sühnern. Dieselben paffen für bas Klima und legen ziemlich große Gier. Während bas Ei vom beutschen Saushuhn im Durchschnitt nicht viel über 50 Gramm wiegt, magen bie Gier von biefer Rreugung im Durchschnitt 80-88 Gramm. Ronditor Ridlas in Ingelfingen gibt fich hauptfächlich mit ber Bucht biefer Rreuzung ab. Junge Buhner werben auch an Wirthe und Private verkauft und bann, auch als Rapaunen, verfpeist.

Enten und Gänse finden sich am meisten in den Orten, in welchen tein Mangel an Waffer ift. Das Halten von Gänsen

zeugt immer von einem gewissen Grad der Wohlhabenheit, weil die gewonnenen Federn einen bedeutenden Werth haben. Junge Sänse werden im ausgewachsenen und fetten Zustand von den Wirthen in den größeren Thalorten in größeren Partien gestauft und an den in der Gegend beliebten "Gänseviertelessen" abgesetzt.

Bon Tauben werden nicht mehr, als man fonft auch an-

trifft, im Begirt gehalten.

#### Die Fifchzucht

hat bis jest eine untergeordnete Stellung eingenommen, indem das Fischrecht mitunter ganz willfürlich ausgeübt wurde und von Beobachtung der vorgeschriebenen Zeiten keine Rede war. Im Jahr 1881 hat sich im Kocherthal ein Verein gegründet im Anschluß an den im obern Kochergebiet, in den Oberämtern Aasen und Gaildorf, bestehenden Verein, der es sich zur Aufzgabe gemacht hat, die Fischzucht zu heben, die den Fischen schaften Ichen Thiere, wie Reiher, Fischotter, wegzuschaffen oder zu vermindern und edlere Fischsorten einzusehen.

Die Hauptsorten, welche in den Gewässern des Bezirks sich finden, sind Weißsische, Barben, Hechte, Aale in den Hauptsstüssen, Forellen in den Seitenbächen, wie im Erlenbach bei Aschhausen, in der Kessach bei Oberkessach, im Diebach, der bei Weißbach mündet; besonders viele Mühe in der Forellenzucht gibt sich der Müller in Ebersthal. Krebse gibt es allenthalben,

befonders in den Bachen.

Die Jagst ist der Fischzucht günstiger als der Kocher, das Wasser des Kochers führt immer etwas Salz mit, die Jagst hat mehr tiefe Stellen, wo das Wasser stille steht, sogenannte Gumpen. (Siehe auch unten d.)

#### Die Bienengucht

war früher viel stärker im Betrieb als gegenwärtig, von allen Seiten hört man: sie ist in Abnahme begriffen. Schuld baran sind die vielen Fehljahre in den letten 10 Jahren, der harte Winter 1879/80, auch der Umstand, daß die Bienenzucht eben nur als Neben beschäftigung vorkommt und nicht immer die Ausmerksamkeit erhält, die sie verdient.

Die engen Thäler sind nicht besonders gunstig, die Thalwände sind hoch, die Bienen haben weit zu fliegen, bis sie auf die Höhe ober in den Wald kommen, der Reps findet sich nur auf ber Höhe.

Der gewöhnliche Betrieb geschieht mit Strohkörben, welchen Strohkappen zur Gewinnung bes Honigs aufgesett werben. Die bebeutenberen Bienenzüchter haben Ringkörbe, die es ermöglichen, auch volkreiche Schwärme aufzunehmen, weil diese Körbe durch Untersetzen von Ringen sehr vergrößert werden können. Solche Bienenzüchter sind die Brüber Nicklas in Ingelzsingen und Eriesbach. Es fehlt aber auch nicht an Bienenzüchtern, welche den Mobilbau nach Dzierzon'schen Grundsätzen eingeführt haben und gute Geschäfte machen, wie z. B. Privatier A. Glock in Künzelsau, Kentamtmann Jung in Aschausen.

Gine Förberung hat die Bienenzucht erfahren burch ben im Sommer 1879 gegründeten Hohenloher Bienenzüchterverein, der die Oberämter Dehringen, Kunzelsau und Weinsberg umfaßt und auch Mitglieder in den angrenzenden Oberämtern hat.

#### d) Jagd und Fischerei.

Mit Ausnahme der Waldungen des Staats, der Standessherrschaften Hohenlohe Dehringen, Langenburg und Jagstberg, der Freiherrn von Stetten und des Grafen Zeppelin-Aschhausen werden die Jagden von den betreffenden Gemeinden öffentlich verpachtet. Die Jagd in den Staatswaldungen vom Revier Schönthal ist gegenwärtig probeweise in Selbstadministration.

Bon obengenannten Walbungen bilden geschlossenere Jagdsgebiete: das königliche Revier Schönthal, ein Theil des fürstlichen Reviers Hermersberg und das fürstliche Revier Thiersberg. Zur Erhaltung eines Rehstandes, ohne die anstoßenden Güterbesitzer irgendwie zu belästigen, ist in dem letztgenannten Revier der auf den Markungen Zottishosen, Steinkirchen und Thierberg liegende Waldsompler, genannt Holzhausen, mit einem Vrahtzaun umgeben und zu einem Rehpark eingerichtet worden. Der Park beträgt mit Einschluß der dazwischen liegenden Aecker und Wiesen 240 ha. Bis jetzt ist derselbe mit etwa 50 Rehen besetzt. Neuerdings sind dem Park auch 2 Stück Aziswild, Cervus axis, und 5 Stück Schweinhirsche, Cervus porcinus, einverleibt worden. Es sind zwar von der fürstlich Langensburg'schen Standesherrschaft die an die sürstlichen Waldungen anstoßenden Felder mehrsach für die Jagd gepachtet worden, die

Fläche ist aber doch nicht ausgedehnt genug, um die Hühnerjagd wesentlich zu verbessern, und auch Wachteln gibt es immerhin wenig. In dem Staatswaldkomplex des Reviers Schönthal und dem fürstlich Dehringen'schen Revier Hermersberg kann wenigstens noch von einem Rehstand gesprochen werden, sonst kaum.

Die den Gemeinden zustehenden Jagden kommen immer mehr dem gänzlichen Verfall nahe, wovon nur die von Freiherrn von Palm und Graf Zeppelin zusammen gepachteten Gemeinde-

bezirte eine Ausnahme machen.

Bei unserer liberalen Gesetzgebung sind die Jagdbezirke zu klein, der Jäger zu viele, die Schonzeit zu kurz. Da der Pacht in der Regel ziemlich hoch wird, so wird geschossen, was kommt, umsomehr als die Aufsicht über waidmännische Behand=

lung ber Jagb burchaus ungenügend ift.

Hochwild im Freien gibt es nicht mehr, und auch der Rehund Hasenstand ist, wie aus dem Obigen hervorgeht, gering, Wildenten bei entsprechender Winterwitterung werden mehr oder weniger geschossen. Von Raubthieren ist Juchs und Dachs noch am häusigsten, ebenso das überaus schädliche Wiesel, schon weniger sind Ebelmarder, Steinmarder, Itis und Fischotter vertreten, die Wildkatze gehört zur Seltenheit. Im Frühjahr und Herbst fällt die Waldschnepse wohl ein, ihre Jagd ist aber nur selten ergiebig.

An Raubvögeln sind zu bemerken: Milan, Bussard und verschiedene andere Falken und Würger, ferner verschiedene Gulen, namentlich Waldkauz, Schleiereule, Ohreule, Steineule und ziem=

lich zahlreich Fischreiher.

Bedauerlich ist, daß zur Vertilgung des gefiederten Raubs gesindels mit Einschluß der Raben und Elster viel zu wenig geschieht und eine Menge Singvögel und ihre Nester zum Opfer fallen.

Das Fischwasser gehört nur zum kleinen Theil dem Staat, z. B. im sogenannten Forellenbach auf der Markung Ailringen, in der Jagst auf zwei Theilen der Gemeinde-Markung Westernhausen und im Kapellensee bei Neusaß, sonst steht das Fischrecht theils den fürstlichen Herrschaften, theils Privaten zu.

Rocher und Jagst ist von tenselben Fischgattungen bevölkert, lettere reicher, namentlich auch an besseren Fischarten; an solchen finden sich: der Aal, Hecht, Karpse, Barbe, Barsch, Schupps sisch, Weißfisch, Rothauge. Forellen und Krebse gibt es in der Kessach, dem Erlenbach, Ginsbach, Sindelbach, Langenbach. Das Fischen geschieht mittelst ber Legangel, bes Hamens, bes Stell= und Streichgarns und bes Aalfangs.

Gin km von Rocher und Jagft burfte jahrlich burchschnitt=

lich 10 M. fosten.

Runftliche Fischzucht mit Forellen wird nicht ohne Erfolg in Ebersthal und Oberkessach getrieben, neuerdings auch in Kunzelsau.

Allgemein wird behauptet, daß die Fischmenge seit 15 Jahren namentlich im Kocher wesentlich abgenommen habe, ob gewerbliche Verunreinigung der Wasser oder schonungsloser Betrieb die Schuld tragen, ist noch festzustellen.

## B. Runft, Bewerbfleiß und Bandel.

Der Oberamtsbezirk Künzelsau hat in überwiegender Zahl eine bäuerliche Bewölkerung, und ist schon deshalb Kunst, Handel und Gewerbe in bescheidenem Maße vertreten und sind größere Etablissements und Handelshäuser nur wenig zu finden, dagegen werden allerdings in einigen Orten, insbesondere in der Oberzamtsstadt einzelne Gewerbe betrieben, welche ihren Absah nicht blos innerhalb des Oberamtsbezirkes selbst suchen und finden, sondern eines bedeutenden Absahes in weiteren Kreisen sich erzfreuen; es sind diese hauptsächlich die Gewerbe der Gerber, Färber und Schuhmacher; um den Bedarf des Bezirkes zu decken, sind in den einzelnen Orten desselben fast sämmtliche Gewerbe vertreten.

Gegenwärtig find im Bezirke vorhanden:

## 1. Fabritationsanstalten.

1. Die Lederfabrik von H. Reger und Comp. in Kunzelsau mit 30 Arbeitern.

2. Die Tabaksfabrik von H. Krüger in Künzelsau mit 3 Gehilfen.

3. Die Goldwaarenfabrik von Böhm und Lempp in Ingelfingen, Filialgeschäft der Fabrik in Gmund, mit 53 Arbeitern.

4. Die Jacquardweberei von Huber in Niedernhall mit

36 Webftühlen.

5. Die Schuh= und Schäftefabrikation von Mager und Hartmann in Künzelsau.

Bierbrauereien find es im Bezirk 24 mit 13 Gehilfen; bieselben haben ihren Absatz meist im Bezirk selbst, Branntwein-

brennereien finden fich 417, meift Landwirthe, die ihren eigenen Bedarf brennen.

Getreibemühlen sind im Bezirk 48 mit 130 Mahlgängen, worunter 1 Kunstmühle; weiter sind im Bezirk vorhanden: 12 Sägmühlen, 12 Delmühlen, 4 Lohmühlen, 10 Gipsmühlen, 17 Hanfreiben, 17 Ziegeleien mit Kalkbrennereien verbunden, welche 40 Arbeiter beschäftigen.

2. Medanifde Rünftler und Sanbwerter.

had distribution dis-	٠, ر	Meift.	Geb.	יים ליים מווים שליים		D C		SEP.M.
Bäder	H.	77	15	Maurer .			Meift. 155	Geh. 57
Barbier .		1		Mechanifer			1	2
Bauunternehm			Messerschmibe			3	1	
Strafen		1		Mezger		1	110	10
Bortenwirker		3	3	Mühlärzte .			3	_
Buchbinder	<b>ED</b>	8	3	marr	i	•	61	55
Büchfenmacher		1	diam'r.	Musiker .	•	i	7	
Bürftenmacher		3	3	Näherinnen			83	
Conditor .	ficus.	12	4	Nagelschmide			12	_ 1
Dofenmacher	1000	1	1	Optiker .	in		1	20,00
Dreher		10	a inidah	mr . r		ľ	1	Specia
Effigfieber .	bilitie	3	i dyllety	Bugmacherinne			4	abust.
Färber		6	3	Rothgerber.			24	67
Feilenhauer	utyan	1		Sattler			17	5
Flaschner .		13	2	Seifensieber			6	
Gärtner .	in the	4	4	Seiler		·	21	4
Ø!	Man,	11	5		•	•		45
	100	22		Schäfer	•		40	40
Glaser	a li		2	Schirmmacher	•	•	2	-
Hafner		11	2		•	•	17	6
Hammerschmid	е .	6	2	Schmide .		•	78	21
Hutmacher .			3	Schneiber .		pad	105	16
Instrumentenn	iacije		1	Schreiner .		1	82	28
Kammacher.		3	_	Schuhmacher	•	٠	220	39
Raminfeger	.0	2	2	Sectler			3	NUMBER OF
Rorbmacher	100	6		Siebmacher	•	٠	2	
Krautschneider		2		Silberarbeiter	•	٠	3	2
Rübler				Steinhauer		·	12	100.00
Rüfer		54	3	Uhrmacher .		٠	7	1
Rupferschmide		6	2	Wagner			70	5
Kürschner .	-		1	Weißgerber	•		1	
Leineweber .		149	1	Bimmerleute			66	26
Maler		. 2	3	Binngießer			1	_

3. 5	) a n	bel	sg	e m	er	Бе.					
Raufleute (erheblichere (	Besch	äfte				•				3abi 14	Geb. 17
Buchhandlung										1	_
Lederhandlungen										2	3
Buchbruckerei								10.5		1	2
Rrämer und Rleiberhan			150							103	8
Frachtfuhrleute										4	_
Lohnkutscher (meift als	Nebe	nge	wer	be)						25	_
Mackler										10	_
Getreibe= und Landespri	obutt	enh	änb	ler						13	_
Viehhändler (worunter	2 6	chw	eine	här	ible	r)				49	37
Holzhändler										3	3
Gauffman				evil.	er p			14		130	12
Gaftwirthschaften	Talking.	94	100	110		No.	IP.P		79	151	14
Cochan Frinth Schaften	AT STATE	tigl.		124			<b>i</b>	138		77	5 VI
Landwirthschafts= und (			han	•		in	58	oiti	U.	1	, 9,83
Apotheker			·	64	(b)	51 85	ila	ė.	1	5	1
Mobiliarversicherungs-Ag			10	<b>Chi</b>			No.	•		Property of	1
Lebensversicherungs:	gente	11	•	•	•	•				94	_
Auswanderungs:	77									18	
segnurverungs:	77		•		•					6	

## Gesellschaftlicher Zustand.

## Grundherrliche Berhältniffe.

#### A. Brundherren.

Unter ben Grundherren des Oberamtsbezirks Künzelsau ist in erster Linie der Staat zu nennen. Derselbe besitht in diesem Bezirk

an geschlossenen Gütern das Brauereigut in Schönthal, welchem, neben den zum lands wirthschaftlichen Betrieb und zum Betrieb des Bierbrauereis und Brennereigewerbes erforderlichen Gebäuden, ein Güterkomplex von 80 Morgen = 25 ha 21 a  $39^{1/2}$  qm zugehört, und